Donnerstag, den 18. Januar 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 15.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 1200.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 1200.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 16.— Mk., Familienanzeigen 12.— Mk., Stellengesuche 12.— Mk., Finanzanzeigen 18.— Mk. außerhalb 24 u. 25.— Mk., für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 85.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei Zwangsw. Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Beschlagnahme aller Bergwerke bevorstehend.

w. Essen, 17. Jan. Wie von französischer Seite mitgeteilt wird, wird heute nacht als weitere Sanktion die Beschlagnahme aller leeren Kohlenwaggons sowie der Schleppkähne auf dem Rhein und dem Rhein-Herne-Kanal stattfinden.

Es verlautet weiter, daß morgen vormittag die Beschlagnahme aller Bergwerke und die Einführung einer Kontrolle über sie stattfinden wird.

Strafandrohung des Kohlenkommissars.

Vom deutschen Reichskohlenkommissar traf folgende Anweisung ein:

„Ich bestätige hiermit meine heutige Drahtung: Unter Bezug auf Besprechung der französischen industriellen Ruhrkommission mit Zechenbesitzern verbiete ich mit Rücksicht auf französischen und belgischen Einbruch hiermit ausdrücklich die Lieferung von Kohle und Koks an Frankreich und Belgien auch für den Fall der Bevorschussung oder Bezahlung durch diese Staaten. — Reichskohlenkommissar Stutz."

Ich mache darauf aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen gegen meine Ihnen vorstehend bekanntgegebene Anordnung nach § 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskohlenkommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Febr. 1917 (R. G. Bl. 193) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Reichskohlenkommissar. gez. Stutz."

Die Haltung der deutschen Zechenvertreter ist eindeutig und klar. Bei der Strafandrohung des Reichskohlenkommissars bleibt ihnen nur ein Weg übrig. In einer in Essen stattgefundenen Sitzung wurde nochmals die Lage und alle Möglichkeiten eingehend erörtert und die Antworten der einzelnen Zechendirektoren auf die von dem französischen General Degoutte erteilten Einzelbefehle genau festgelegt. Daß sie zu einem ablehnenden Bescheid gekommen sind, unterliegt nach Lage der Dinge keinem Zweifel.

Ein Protest der Gewerkschaften.

Dortmund, 17. Jan. Die Gewerkschaftsvertreter haben beschlossen, künftig zu Befehlsempfängen nach Art des Düsseldorfers, nicht mehr zu erscheinen.

w. Berlin, 17. Jan. Falls die Konfiskation der Bergwerke erfolgen sollte, und die vorhandenen Kohlen beschlagnahmt würden, so würde, wie den Blättern mitgeteilt wird, diese Tatsache jedenfalls den Franzosen kein Geld einbringen, mit dem sie die Bergarbeiter bezahlen könnten. Auf den Halden würden sie kaum soviel Kohlen vorfinden, als ihren Wünschen entspricht. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Achtung vor dem Geschäftsgeheimnis in den internationalen Rechtsgrundsätzen festgelegt ist.

Die Antwort einer Zeche.

Auf den Düsseldorfer Befehl des Generals Degoutte hat eine Zeche folgende Antwort erteilt:

Der Herr Reichskohlenkommissar hat unter Androhung von Gefängnisstrafen den ausdrücklichen Befehl an alle Zechen des Ruhrgebietes erteilt, keinerlei Brennstoffe an Frankreich und Belgien zu liefern. Ich kann daher den mir von Herrn Coste erteilten Befehl nicht nachkommen. Ich bin mir bewußt, daß ich bei dieser Haltung mich vollkommen im Einklang mit den Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens des Friedensvertrages, des Rheinlandabkommens und aller ergänzenden Bestimmungen, sowie der Haager Landkriegsordnung und mit den Regeln des Völkerrechts befinde, wie sie in allen Kulturstaaten anerkannt sind.

Ich weiß, daß gerade in Frankreich der Schutz der Ehre und des Gewissens, der persönlichen Freiheit und des Eigentums der Zivilbevölkerung im Falle einer Okkupation ein von allen Völkerrechtslehrern anerkannter und hochgehaltener Grundsatz ist. Ich weiß endlich, daß meine Haltung im Einklang steht mit dem französischen Landesrecht.

Der Befehl meiner zuständigen Behörde schafft für die Zechenvertreter einen Fall von höherer Gewalt, bei dem auch nach französischem Recht jede persönliche Verantwortlichkeit ausgeschlossen ist. Er ist als Eingriff von hoher Hand für mich absolut bindend. Außerdem würde bei der heutigen Sachlage eine Lieferung von Brennstoffen an Frankreich und Belgien die Aktion fördern, welche Frankreich und Belgien im Gegensatz zu unserer Regierung gewaltsam durchzuführen versucht. Es wird also von mir verlangt, daß ich einer gegen meine eigene Regierung gerichteten Maßnahme meine tätige Unterstützung gewähre und positiv daran teilnehme. Niemand kann gezwungen werden, gegen sein Vaterland zu handeln und eine ehrlose Handlung zu begehen. Die Aufforderung, die an mich gestellt wird, schafft für mich einen moralischen Zwang, der auch nach französischem Recht jede Verantwortung meinerseits ausschließt. Zusammenfassend stelle ich fest und erkläre hiermit auf das Bestimmteste: Zu einer Handlung gegen mein Vaterland und zu einer ehrlosen Handlung lasse ich mich nicht zwingen.

Eine eindringliche Warnung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten.

w. Düsseldorf, 17. Jan. Regierungspräsident Dr. Grützner hat an den Oberbelegierten Davignes für die deutsche Zivilverwaltung in Düsseldorf folgenden Bericht erstattet:

Zunächst teile ich mit, daß die zu der gestrigen Besprechung in Düsseldorf geladenen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in eine äußerste Erregung versetzt worden sind durch die Behandlung, die ihnen gestern zuteil geworden ist. Sie haben diese Entrüstung mir gegenüber den stärksten Ausdruck gegeben. Nur ein kommunistischer Arbeitervertreter schloß sich hiervon aus.

Die Arbeitgebervertreter

insbesondere erklärten mir, daß sie sich dem ihnen zugegangenen Befehl in keinem Falle fügen werden. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter haben es insbesondere als äußerst peinlich und mit ihrer prominenten Stellung im Wirtschaftsleben Deutschlands und des Ruhrgebietes als unvereinbarlich gefunden, daß die Besatzungsbehörden ihre für produktive Arbeit in erster Linie bestimmte Zeit dazu in Anspruch genommen hat, ihnen weitere Reisen zuzumuten, um ihnen

lediglich je einen militärischen Befehl

mit einigen Begleitworten zu übermitteln. Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, die mich nach der Sitzung aufgesucht haben, haben mir ihren festen Willen ausgesprochen, niemals wieder zu einer persönlichen Verhandlung vor die französische Besatzungsbehörde zu erscheinen.

Zur Charakterisierung der Wirtschafts- und Ernährungslage in meinem Regierungsbezirk, wie sie sich in den wenigen Tagen seit dem 11. Januar 1923 zugespitzt hat, teile ich mit, daß sie dadurch zu einer völlig unklaren und für die deutsche Verwaltungsbehörde, wie auch meines Erachtens für die Besatzungsbehörde, zu einer unübersichtlichen geworden ist, daß es bisher noch nicht im geringsten feststeht,

wer in den nächsten Tagen die Löhne für die Bergarbeiter im Ruhrrevier bezahlen wird.

Es handelt sich um 550 000 Bergleute bei einem täglichen Lohn von ganz gering gerechnet, 4000 Mark, also um einen Lohnaufwand von 2 400 000 000 deutsche Papiermark. Die Bergarbeiterschaft ist auf den ungestörten Bezug ihrer Löhne angewiesen, weil sie, wie selbstverständlich, über Kapital überhaupt nicht, und über Lebensmittelvorräte in irgend einem nennenswerten Maße jedenfalls nicht verfügt.

Die seit dem 11. Januar 1923 ergriffenen militärischen Maßnahmen haben in den wenigen Tagen bereits

eine Durchschnittsteigerung der Lebensmittel von 50 Prozent

erfahren, die sich — wohlgemerkt — auf Preise bezieht, die bereits vor dem Einmarsch in das Ruhrgebiet von der Bevölkerung als kaum erschwinglich bezeichnet wurden. An Getreide und Mehl sind Vorräte bis zum 15. Februar 1923, äußersten Falles bis zum 15. März 1923 im Bezirk vorhanden. Nach Mitteilungen, die mir von holländischen Großkaufleuten in den letzten Tagen zugegangen sind, geht das Ausland, insbesondere Holland und Kanada, mit Rücksicht auf die völlig unklar gewordenen Verhältnisse davon ab, irgendwelche Mengen an Fett und Fleisch in den gesamten Ruhrbezirk zu liefern.

Die Requisition von Futtermitteln

übt ihren Einfluß nicht nur auf die landwirtschaftliche Erzeugung an Milch und Fleisch aus, sondern gefährdet auch die Versorgung der Pferde in den Städten auf das Erheblichste. Ich muß es auch als eine völlige Verkennung der wirtschaftlichen Verhältnisse bezeichnen, wenn der militärische Befehlshaber von Essen, wie mir gestern der Oberbürgermeister von Essen amtlich mitteilt, aus dem Bestande für die Verpflegung der städtischen Pferde 600 Zentner Stroh requirieren läßt. Ich habe das dringende Ersuchen auszusprechen, in Zukunft jede Requisition von Lebens- und Futtermitteln in den ländlichen und städtischen Bezirken des gesamten besetzten Gebietes nicht nur des gegenwärtig neu besetzten Gebietes zu unterlassen. Die Bevölkerung würde es gerade in diesen Punkte nicht verstehen, inwiefern sich die Behauptung der französischen Besatzungsbehörde, daß das militärische Vorgehen lediglich einen Schutz deren französischen Ingenieure bezwecke, mit scharfen Eingriffen in die Lebensmittel- und Futtermittelversorgung des gesamten besetzten Gebietes, insbesondere des Ruhrgebietes, vereinbaren ließe.

Schließlich habe ich vorsorglich schon jetzt mit aller Schärfe davor zu warnen, irgendwelche weiteren Maßnahmen zu ergreifen, die

eine Abschnürung des Ruhrgebietes

von dem unbesetzten Deutschland herbeiführen könten. Die Errichtung einer Zoll-Linie würde zur Folge haben, daß, genau wie bei den Sanktionen des Jahres 1921 bei den weit schwieriger liegenden Verhältnissen im eigentlichen Ruhrgebiet jedoch eine völlige Verwirrung und Störung der Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahnen, herbeigeführt werden würde. Das würde namentlich für die Anfang März beginnende Zufuhr von Kartoffeln nach dem Industriegebiet von verhängnisvoller Wirkung sein. Ich warne eindringlich vor allen abschnürenden Maßnahmen im Verkehrswesen, weil die Erfahrungen bei der Errichtung der Zoll-Linie im Jahre 1921 gezeigt haben, daß Persönlichkeiten, die mit den Verkehrsverhältnissen im Ruhrbezirk nicht seit Jahr und Tag eingehend vertraut sind, der Aufgabe nicht gewachsen sind, anstelle des deutschen Verkehrswesens dieses Verkehrsverhältnissen auch nur einigermaßen Herr zu werden. Dazu kommt, daß das Gebiet, das gegenwärtig der Besetzung unterworfen ist, verkehrstechnisch das schwierigste Gebiet nicht nur des europäischen Kontinents, sondern der ganzen Welt ist.

Die Besetzung des Ruhrgebietes.

w. Essen, 17. Jan. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß heute

eine weitere Ausdehnung der Besetzung

geplant ist. Die Eisenbahnen melden starke Truppentransporte in östlicher Richtung, so am Morgen weitere sieben Züge.

Dortmund, das von 1500 Mann besetzt ist, wurde von größeren Truppentransporten passiert, die östlich, südlich und südöstlich weiterziehen.

Zwischenfälle von besonderer Bedeutung haben sich nirgend ereignet.

In Buer-Erle

ließ ein französischer Major den Polizeikommissar einige Stunden einsperren, weil er innerhalb der ihm gesetzten Frist nicht die für das Nachtquartier angeforderten 12 vollständigen Betten mit Bettgestellen, 30 weitere Betten und 450 Strohsäcke beschaffen konnte. Es gelang schließlich, die Forderung auf die Hälfte herabzuschrauben, was für die Stadt immer noch eine schwere Millionenausgabe bedeutete, da die Strohsäcke, von denen das Stück 5000 Mark kostete, gekauft werden mußten.

Der Belagerungszustand in Essen

erfuhr eine weitere Verschärfung, indem jetzt auch Aufzüge und Umzüge der für Versammlungen vorgeschriebenen Genehmigung, die drei Tage vorher eingeholt werden muß, unterliegen.

Die französischen Besatzungsbehörden haben die Restauration und Versammlungsräume im Hotel Kaiserhof freigegeben.

Das Realgymnasium in Bredeney

ebenso wie das Lehrer-Seminar in Altenessen sind von französischen Truppen belegt worden. Nach einer Mitteilung des Bergbauvereins werden Kohlen nach dem Osten geliefert.

In Recklinghausen

hatte ein Friseur französische Karten zum Verkauf ausgestellt. Die darüber empörte Volksmenge warf ihm die Fenster ein.

In Steele

besuchte ein deutsches Mädchen in Begleitung zweier Franzosen eine Kinovorstellung. Beim Verlassen der Vorstellung sammelte sich eine größere Menge an, die Drohungen ausstieß, sodaß die Franzosen im Laufe des Polizeiinspektors Schutz suchten. Dem Mädchen wurden von der Menge die Haare abgeschnitten.

Herve für die Lostrennung des Rheinlandes und Ruhrgebietes von Deutschland.

Gustave Herve ergeht sich heute in einem Leitartikel des halbamtlichen „Petit Parisien" in folgender Zukunftsphantasie:

Eine so heikle Operation wie die des Ruhrgebietes muß zu Ende geführt werden. Angesichts des Widerstandes der deutschen Regierung darf nicht damit gezögert werden, das Ruhrgebiet und das ganze Rheinland, das wir besetzt haben, mit einer Zollgrenze zu umschließen. Die Erzeugnisse dieser Bezirke, die nach dem unbesetzten Deutschland bestimmt sind, dürfen nicht herausgelassen werden, wenn der Widerstand anhält, muß noch weiter gegangen werden und aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, d. h. aus dem Gebiete auf beiden Rheinufern ein unabhängiger Staat wie Belgien und Holland gemacht werden, den man militärisch neutralisieren und vom Deutschen Reiche lostrennen muß.

Der internationale Gewerkschafts-Kommission gegen die Ruhrbesetzung.

Der Vorsitzende des Alten Bergarbeiterverbandes ist nach Amsterdam abgereist zur Teilnahme an einer Sitzung der internationalen Gewerkschaftskommission, in der Protestmaßnahmen gegen die Besetzung des Ruhrgebietes beraten werden sollen. Der zweite Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes ist zu wichtigen Besprechungen nach Berlin abgereist.

Die Krisis spitzt sich zu.

Der Vorstoß Frankreichs gegen die deutschen Zechenbesitzer ist so gut wie fruchtlos verpufft. Sie sind fest deutsch geblieben und haben, nach einer Meldung des „Petit Parisien", gegenüber den Ausführungen der französischen Generale Simon und Davignon nur das feste deutsche Wort gehabt: „Wir sind bereit, uns vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. Wir werden auch unsere Verurteilung hinnehmen. Aber wir werden keine Kohlen liefern."

Ebenso standhaft haben sich die Arbeiter-Vertreter in Düsseldorf gehalten. Sie hatten bald nach der Essener Besetzung — und zwar alle vier großen Bergarbeiter-Organisationen — Gelegenheit genommen, der französischen Regierung rundheraus zu sagen, daß sich der Bergarbeiter zu irgendeiner Art von Fronarbeit nicht hergebe. Der christliche Bergarbeiterführer Imbusch ist Ang' in Auge der französischen Behörde so deutlich geworden zu sagen, Frankreich solle nur ruhig seine Truppen aus dem Ruhrgebiet fortnehmen. In Düsseldorf hat am Dienstag General Davignon, nachdem er den festen Willen der deutschen Zechenbesitzer erfahren hatte, den Versuch unternommen, die Arbeitervertreter für die Kohlenlieferungen für sich zu gewinnen, hat auch das Mittelchen angewandt, „die arbeiterfreundliche Politik Frankreichs im besetzten Gebiet" in empfehlende Erinnerung zu bringen".

Auch dieser Versuch ist glatt fehlgeschlagen. Die Arbeitnehmer haben empört erklärt, daß sie zur Entgegennahme eines Diktates niemals wieder nach Düsseldorf kommen würden. Regierungspräsident Grützner von Düsseldorf hat bei den „Verhandlungen" mit den Arbeitnehmern kurzerhand den Verhandlungssaal verlassen, da es ihm als deutschem Reichsbeamten widerstreben müsse, glatte Beleidigungen der deutschen Regierung durch eine fremdländische Behörde anzuhören. Frankreich diktiert unterdessen Beschlagnahme und weitere Strafsanktionen, treibt seinen Vormarsch weiter und läßt es auf das Ganze ankommen. In Paris hat unterdessen die Reparationskommission neue Verfehlungen festgestellt durch den Beschluß der Reichsregierung, an vertragsbrüchige Länder die Reparationsleistungen einzustellen, und sie hat bei Fällung dieses Beschlusses ausdrücklich erklärt, „daß die Anhörung der deutschen Delegierten nicht mehr erforderlich sei". Die Dinge sind auf Spitz und Knopf getrieben. Wir stehen hier im besetzten Ruhrbezirk, im neubesetzten Gebiet, am Vorabend von Ereignissen, die neben der Last der Besetzung noch schwerste Erschütterungen bringen können, Erschütterungen, die an uns Deutsche die erhöhte Anforderung stellen, bei Ruhe und Besonnenheit festunerbittlich fest zu bleiben.

Daß die Ruhrbesetzung Frankreichs nicht nur einen glatten Bruch des Versailler Vertrages und der Entente selbst bedeutet, daß sie darüber hinaus auch eine ebenso gefährliche, wie törichte und kostspielige militärische Aktion darstellt, ist in den Tagen vor der Besetzung mehr denn einmal ausgeführt worden. Heute mehren sich schon selbst in Frankreich die Stimmen, die auf das Waghalsige und Törichte dieser Unternehmung hinweisen. Das Reichskabinett Cuno hat in klarer Vertretung der Interessen Deutschlands die einzig mögliche Konsequenz aus dem Vorgehen Frankreichs gezogen und die einseitige Zerreißung des Vertrages von Versailles auch seinerseits angenommen: alle Reparationslieferungen an Belgien und Frankreich, die beiden Beteiligten an der Operation, eingestellt. Meldungen aus dem Reiche, und zwar nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Stettin und anderen Orten, besagen, daß es mit dieser Einstellung der Reparationsleistungen an Frankreich und Belgien bitter ernst ist, und daß wir berechtigt sind, von einer recht klar ins Auge tretenden Aktivität der deutschen Reichsregierung unter Cunos Führung zu reden.

Im neubesetzten Gebiet, im Mittelpunkt der neuesten Ruhrsanktionen, gewissermaßen am Vorabend weiterer einschneidender Maßnahmen, sind uns für weitausholende Betrachtungen der deutschen Politik in diesen Tagen sowohl nationale als auch direkte Grenzen durch die Anwesenheit der fremdländischen Besatzung selbst gesetzt. Wir müssten uns in vielen, ja, man kann ruhig sagen in den meisten Punkten darauf beschränken, durch Betonung des deutschen Standpunktes in allen Lagen, durch deutsche Einigkeit in allen Parteiungen den von unserem Reichskabinett Cuno eingeschlagenen Gesundungsprozeß, der ein böser Dornenweg ist, zu fördern und möglich zu machen. Auf der gleichsicheren Deutschhaltung und an dem zähen

sicheren Deutschbewußtsein in allen Lagen bis in das Kleinste gerade in diesem neubesetzten Gebiet hängt die Durchführung der Deutsch-Politik dieser Tage ab, und mit der Durchführung — auch das muß offen und rückhaltlos ausgesprochen werden — unter Umständen der weitere Bestand des Deutschen Reiches. Es ist eine schwere, nationale Verantwortung, die in diesen bitteren Tagen auf einem jeden Deutschen in dem neubesetzten Ruhrgebiet lastet.

Die gut deutsche, fest entschlossene Haltung der Industrie in ihren beiden Hauptgruppen, der Unternehmer-, wie der Arbeitnehmerschaft, läßt die berechtigte Hoffnung der Meisterung dieses schweren Elends der heutigen Zeit aufkommen. Wir wollen aber nicht vergessen und wir dürfen auch nicht verschweigen, daß wir erst an dem Anfang der Tage stehen, die schwerste Opfer von einem jeden von uns fordern werden. Die allgemeine deutsche Schicksalsgemeinschaft, sie muß nun im Ruhrgebiet halten, sie ist das einzige Bollwerk gegen den feinausgeklügelten und wohlvorbereiteten Ansturm derer, denen die Zerschlagung des Reiches, die ökonomische und politische Vernichtung Deutschlands Lebensaufgabe zu sein scheint. Alle diejenigen, die in diesen Tagen ernstester Krise parteipolitische Eigenbrötelei und Sondergelüste betreiben und propagieren, trifft die schwerste nationale Verantwortung, die man sich vorstellen kann. Im großen und ganzen zeigt sich zur Stunde von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken in den politisch und wirtschaftlich maßgebenden Kreisen eine einheitlich national-deutsche Linie, die notwendig ist zur Meisterung der schweren Nöte dieser Zeit, zur Meisterung der Gefahren, die sich einem Wiederaufbau, einer Wiedergesundung entgegenstemmen. Vereinzelte Stimmen, die gegen die nationalen Erfordernisse dieser Stunden, die gegen nationale Würde und nationales Selbstbewußtsein verstoßen, haben hierbei nicht viel zu sagen. Möchte diese deutsche Schicksalsgemeinschaft in diesen nationalen Kampftagen, die uns sicher in allernächster Zeit bevorstehen, standhalten, damit diese Leidenstage wirklich werden der Anfang vom Gesundungsprozeß unseres schwergeprüften Vaterlandes. R—r.

Ein Angriff auf die Volksgesundheit.

Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.

Bei Einrichtung der sozialen Krankenkassenversicherungen war in erster Linie der Gedanke leitend, daß durch das Krankenkassenwesen allen, auch den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten für alle Krankheitsfälle sachgemäße ärztliche Versorgung gewährleistet werde. Deshalb hat der Gesetzgeber den Krankenkassen in erster Linie die ärztliche Behandlung im System der freien Arztwahl als Sachleistung den Kassen auferlegt. Hiergegen suchen nunmehr die allgemeinen Ort krankenkassen unter dem Vorwand ihrer augenblicklichen ungünstigen Finanzlage Sturm zu laufen und verlangen, daß sie entweder die Sachleistung der ärztlichen Behandlung durch einen Geldbetrag an den Versicherten oder wenigstens das System der freien Arztwahl durch angestellte Aerzte der Kassen ablösen können. Beides muß zu einem Angriff auf die Volksgesundheit führen. Im ersten Falle liegt dies völlig offensichtlich zu Tage. Aber auch bei der zweiten Forderung, alle Versicherten der Behandlung durch beamtete Kassenärzte zuzuteilen, würde die Volksgesundheit schwer Schaden nehmen, da gerade die freie Arztwahl durch den Versicherten Bürgschaft der sachgemäßen Behandlung ist, weil sie dem Versicherten die Möglichkeit gibt, sich den Arzt, der sein persönliches Vertrauen genießt, auszusuchen. Leider unterstützen auch die Gewerkschaftskassen dies unverständliche Vorgehen der Ortskrankenkassen, trotzdem erwiesen ist, daß die Aufhebung der freien Arztwahl den Kassen keine Ersparnisse bringen würde, ganz abgesehen davon, daß im Versicherungswesen der Krankenkassen am wenigsten an der ärztlichen Versorgung gespart werden darf. Dagegen die Organisationen des Nationalverbandes Deutscher Berufsverbände haben die Notwendigkeit der Beibehaltung der freien Arztwahl erkannt und fordern die gesamte Oeffentlichkeit auf, sie hierbei im Interesse der Volksgesundheit zu unterstützen.

Steuerliche Gegenmaßnahmen.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Die außerordentlichen Steuererhöhungen der letzten Zeit sind hauptsächlich auf Betreiben der Entente erfolgt. Von den Steuern hat sich keine so drückend bemerkbar gemacht, wie die Kohlensteuer, die sich jetzt auf nicht weniger als 40 Prozent beläuft, dazu kommen aber noch die anderen auf der Kohle ruhenden Abgaben, wie z. B. die Abgaben für die Bergarbeitersiedlungen, die Umsatzsteuer, die in Höhe von je 2 Prozent bei jedesmaligem Umsatz — bei der Kohle findet dieser mindestens 3—4 mal statt — erhoben wird. Im ganzen werden auf der Kohle allein an indirekten Steuern zur Zeit mindestens 45 bis 50 Prozent des Preises ruhen. Eine solche Verteuerung des Produktes, die für die meisten Waren und Gebrauchsgegenstände sogar wiederholt zum Ausdruck kommt, bedeutet eine ganz erhebliche Belastung des Bedarfs. Der Preissteigerungsprozeß der letzten Zeit ist nicht zum mindesten auf die Kohlensteuer zurückzuführen.

Das für die Kohlensteuer Ausgeführte gilt im großen und ganzen auch für die Bahn- und Posttarife. Diese sind seiner Zeit deshalb so sehr erhöht worden, weil man der Entente den Anlaß zu dem Vorwurf nehmen wollte, daß durch niedrige Tarife die deutsche Industrie dem Ausland gegenüber konkurrenzfähiger sei. Seit ungefähr einem Jahre sind aber die deutschen Tarife derart schnell gestiegen, daß z. B. der Durchschnittssatz der Eisenbahnfrachten über dem Großhandelsindex steht und daß diese den gesamten gewerblichen und privaten Konsum bis zur Unerträglichkeit verteuern. Wenn auf einem Zentner Kohlen in Baden ungefähr 1000 Mark Fracht ruhen, und wenn allein die Fracht für ein Pfund Aepfel 50 Mark ausmacht, dann sind dem Verkehr Grenzen gesetzt, die nicht mehr weiter ausgedehnt werden können.

Durch seine Ruhrbesetzung hat Frankreich den Versailler Vertrag offiziell und formell gebrochen, so daß Deutschland nunmehr von ihm frei ist. Diese Tatsache befreit Deutschland auch von der Verpflichtung, die Produktion durch Kohlensteuer und durch Tarife zu verteuern, daß das deutsche Gewerbe nicht mehr konkurrenzfähig ist. Andererseits legt die Ruhrbesetzung der deutschen Regierung die moralische Verpflichtung auf, die aus der französischen Aktion entstehende Verteuerung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung so erträglich wie möglich zu machen. Aus beiden Gründen ist deshalb

ein Abbau der Kohlensteuer

und eine Stabilisierung der Tarife in Erwägung zu ziehen. Diese Maßnahmen würden die Folgen der Ruhrbesetzung in Bezug auf die Erschwerung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung wenigstens in etwa ausgeglichen und die Bevölkerung den französischen Plänen gegenüber widerstandsfähiger machen, während sie finanziell die Reichsregierung nicht allzu sehr belasten würden, da auch die Regierung die hohe Kohlensteuer, die z. B. für die Eisenbahn von außerordentlicher Bedeutung ist, nicht mehr zu bezahlen brauchte, da in diesem Fall auch die Gehälter der Staatsbeamten und Arbeiter nicht die Höhe erreichen würden, die unter den jetzigen Umständen eventuell eintreten müßte.

Im übrigen ist zu bemerken, daß die Erhebung der Kohlensteuer und die Heraufsetzung der Tarife nur eine einseitige Belastung Deutschlands gewesen ist. Durch die Kohlensteuer sind die Kohlenpreise zwangsweise niedrig gehalten worden. Diesen Umstand hat sich Frankreich zunutzen gemacht, indem es die von Deutschland billig gelieferten Kohlen teuer wieder verkaufte.

Nach einer Mitteilung des „Manchester Guardian" hat die Reparationskommission dem Deutschen Reiche für an Frankreich bis Ende Februar 1922 gelieferten Kohlen 1,49 Milliarden gutgeschrieben, während die französische Regierung selbst die Kohlen für 2,623 Milliarden Franken, also mit einem Gewinn von 70 Prozent weiter verkauft hat. Das französische Bergwerksfachblatt „Journal de carbonnages" berechnet auf Grund eines Berichtes des französischen Finanzministers, daß bis Ende September 1921 die deutschen Kohlenlieferungen einen Wert von 2,572 Milliarden Franken gehabt hätten, wogegen Deutschland nur 0,96 Milliarden Franken gutgeschrieben worden seien. Was die Eisenbahnfrachten angeht, so hat Frankreich zu derselben Zeit der französischen Eisenindustrie hohe Exportprämien gewährt.

Die Reform des Jugend-Strafgerichts.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Gesetzes über die Jugendgerichtshöfe fort. Er befaßte sich mit der Frage des Strafvollzuges an Jugendliche, sowie der Auskunft über die Vorstrafen der Jugendlichen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der für die Jugendlichen eine beschränkte Auskunftspflicht einführen wollte, wurde abgelehnt. Sodann fügte der Ausschuß eine Bestimmung ein, welche die Einrichtung von Jugendstaatsanwälten vorsieht.

Keine Erhöhung des Zuckerpreises.

Das Reichsministerium hat dieser Tage alle Versuche, den Zuckerpreis zu erhöhen, rundweg abgewiesen.

Metallarbeiterstreik in Mitteldeutschland.

Aus Halle meldet man: Die Urabstimmung in verschiedenen Werken der Metallindustrie ergab mit großer Mehrheit den Beschluß, in den Streik zu treten. Dieser beginnt Mittwoch in Halle, Eilenburg, Merseburg, Weißenfels und den umliegenden Orten.

Stettin und die Interalliierte Kommission.

Wie die Stettiner „Ostseezeitung" mitteilt, hatte die Stettiner interalliierte Kommission für den kommenden Donnerstag eine neue Besichtigung des Hauptversorgungsamtes und des Versorgungsamtes Stettin angesetzt. Auf die Benachrichtigung davon hat der Direktor des Hauptversorgungsamtes folgende Antwort erteilt:

„Da ich ohne andere Anweisung des Ministeriums den Standpunkt vertrete, daß durch die Gewaltmaßnahmen der Franzosen im Westen das Diktat von Versailles beiseite geschoben ist, entfallen für mich auch die Grundlagen für die Tätigkeit der Interalliierten Kommission. Ich kann daher zurzeit die für den 18. Januar beabsichtigte Besichtigung des Amtes oder einer der mir unterstellten Aemter nicht gestatten.

Vortragsreise Dr. Lerchenfelds nach Amerika.

Wie die „Münchener Zeitung" mitteilt, wird der frühere bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld demnächst nach Nordamerika reisen, um dort in einer Reihe von Vorträgen die Lage in Deutschland zu besprechen.

Eine einsichtige Stimme aus Prag.

Die Prager „Tribuna" erklärt, daß das selbständige Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland nirgends große Sympathien hervorgerufen habe. Jeder weiß, was der finanzielle Zusammenbruch Oesterreichs für die Tschecho-Slowakei bedeutet habe und wie die Wirtschaft ganz Mitteleuropas durch ihn bedroht und geschädigt wurde. Bei Deutschland sei die Situation weit gefährlicher, weil es zwanzigmal so groß wie Oesterreich und ein wichtiger Faktor für Mitteleuropa sei. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1922 wurden aus Deutschland in die Tschecho-Slowakei für über 2 146 000 000 Kronen ein- und umgekehrt für 1 746 000 000 Kronen ausgeführt. Die Industrie- und Arbeiterkreise wissen genau, wie wichtig für uns die deutsche schwarze Kohle und die deutschen Spezialmaschinen sind. Dadurch ist unser Verhältnis gegenüber Deutschland gegeben. Schon aus dem Grunde, weil wir die unmittelbaren Nachbarn sind, müßten wir mit Deutschland rechnen. Nur, wenn in Mitteleuropa Ruhe herrscht, können die kleinen neuen Staaten gedeihen. Eine wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands bedrohe die Entwicklung und Ruhe Mitteleuropas, weshalb die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland abgelehnt werden müsse.

Standrecht im rumänisch-ungarischen Grenzgebiet.

TU. **Bukarest**, 17. Jan. Der Ministerrat hat das Standrecht über das ganze Grenzgebiet gegen Ungarn verhängt. In der Bekanntmachung wird gesagt, daß die Bevölkerung 5 Minuten nach Ertönen der Kirchenglocken die öffentlichen Lokale und Straßen räumen und sich in ihre Wohnungen zurückziehen müsse. Nach dem Glockenzeichen hat jeder Straßenverkehr zu ruhen. Alle Kaufläden und öffentlichen Lokale müssen geschlossen werden. Wer dem Befehl zuwiderhandelt oder militärischen Beamten direkten Widerstand leistet, wird sogleich hingerichtet.

Die Arbeitslosenfrage in England.

Bonar Law empfing die Arbeiterdeputationen, die ihm ihre Meinung zur Arbeitslosenfrage vorlegten. Bonar Law antwortete, ein Kabinettsausschuß tage beständig und prüfe und schlage Pläne vor. Die Regierung sei bereit, jedem Plan, der eine Besserung bringe, sei er von Behörden oder Privaten oder von Syndikaten vorgeschlagen, wohlwollend zu begegnen. Sie würde auch genügend Geld zur Durchführung solcher Pläne darleihen. Die Regierung beabsichtige, alles zu tun, um eine Herabsetzung der Arbeitslosenziffer auf ein vernünftiges Maß herbeizuführen. Die offiziellen Berichte des Arbeitsministeriums scheinen zu zeigen, daß die ausgedehnten Notstandsarbeiten der Regierung und der Gemeinden dazu beitragen, die Zahl herabzusetzen. Am 8. Januar betrug in England die Gesamtzahl 1 473 000 Arbeitslose, d. h. 350 000 weniger als im Januar 1922 und 12 500 weniger als in der vorigen Woche.

Die Londoner Börse.

TU. **London**, 17. Jan. Der unaufhaltsame Sturz der Mark und des Franken hat sich auch auf der Börse in unaufhaltsamer Weise fortgesetzt. Die Mark wurde bei Eröffnung mit 72 500 für das englische Pfund notiert. Auch der französische und belgische Franken zeigten einen entsprechenden Niedergang.

Das amerikanische Gutachten zur Reparationsfrage.

„Newyork Herald" veröffentlicht interessante Ausführungen über das der Reparationskommission vorliegende Gutachten des amerikanischen Beobachters. Dieses Gutachten liege sämtlichen Mitgliedern der Kommission vor und werde, wenn es auch lediglich die privaten Anschauungen Boydens darstelle, von der amerikanischen Regierung gebilligt. Das Gutachten beruhe in erster Linie auf einer Neuregelung der gesamten deutschen Zahlungsverpflichtungen und spreche von keinerlei absichtlichen Verfehlungen Deutschlands. „Newyork Herald" nimmt an, daß man von diesem Gutachten in der nächsten Zeit noch hören werde.

Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

Hochzeitsgebräuche aus Lindens verklungenen Tagen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts und auch noch später in den 60er und 70er Jahren unterschied man im Dorfe und in der Umgegend zwischen kleinen und großen Hochzeiten. Die kleine Hochzeit nannte man damals nach dem recht seltenen Getränk aus Kaffeebohnen im Volksmunde wohl „Kottihochtid", die große aber führte den Namen „Noaberhochtid" (Nachbarhochzeit). Die kleine Hochzeit mit einer geringen Zahl von Teilnehmern spielte im Leben der damaligen Bevölkerung mehr eine Aschenbrödelrolle, während es auf der Nachbarhochzeit der Kötter und Bauern ganz besonders hoch herging, wollte doch der Hochzeitgeber an diesem hochwichtigen Tage zeigen, daß er „watt in dä Mälk tä brocken hadd".

Wenn sich Anna und Fritz unter Zustimmung der beidersettigen Eltern zur Schließung des Bundes fürs Leben „einig" geworden waren, dann wurde im Familienrate die Feier der großen und Nachbarhochzeit beschlossen. Die ganze Nachbarschaft, alle Verwandten, Freunde und Bekannten mußten selbstverständlich eingeladen werden. Diese Einladung besorgte im Namen des Brautpaares der „Tastenbidder". Das war ein Mann, der Uebung in der Sache hatte und über den nötigen Witz und Humor verfügte. Angetan mit einem blauen Sackkittel, der auf den Schultern mit weißen „Raupen" bestickt und verziert war, und ausgerüstet mit einem derben Knotenstock mit Buntbandverzierung, trat der „Gastenbidder" in die Häuser der vom Brautpaar zur Hochzeit bestimmten Leute und trug 8—14 Tage vor dem Feste mit schallhafter Betonung seine drollige Einladung vor, die seitens der Gelahenen mit großer Heiterkeit entgegengenommen wurde und wie folgt lautete:

„Anna Lind as Brut un
Fritz Wind as Brüdigam
lott ink „inveteeren"
to üre Hochtid am 24. August,
wi Knechte un Miägde — un
— Kostgängers besunners —
upp Kossit, Ries un Buernstuten.
Brengt wi Mälk un ene Welle Botter,
gäll un rund as 'n Ei, sä draff wiägen
en Pund aff twee, drei.
Ett gett wi wog'en koallen Drunk
un lüstigen Sprung.
Un wä Ries well äten,
draff dän Leppel nich vergiätten!"

Die Vorbereitungsarbeiten zur „Nachbarhochzeit" nahmen alle Kräfte im Hause und in der Nachbarschaft in Anspruch. War ein Saal in der Nähe, so diente dieser dem jungen Volke zum Schwingen des Tanzbeins. Wenn nicht, dann begnügte man sich mit der „Diäle" oder auch mit dem grünen Rasen; denn: „Wer gerne tanzt, dem ist leicht aufgespielt!" Hochzeiter, die es sich leisten konnten, ließen im Hofe aus Tannenbord — ein Tanzzelt aufschlagen. Dabei half unter Leitung eines Schreiners oder Zimmermanns die männliche Nachbarschaft. Laubgewinde und grüner Baumschmuck gaben Zelt und Spielmannsbank ein freundliches Aussehen. — Nun erfolgte das Aufschlagen mehrer Reihen Tische und Bänke für das Reisessen am Hochzeitstage. Ein ausgegrabenes Loch im Hofrasen diente als Feuerherd für das Reiskochen. Der Reistessel hing an einer langen, eisernen Stange, die rechts und links von der Feuerstelle von Grifielhölzern getragen wurde. Besonders liebevoller Schmückung erfreute sich die Eingangstür der Hochzeiter. Rechts und links von der Haustür pflanzten die jungen Nachbarburschen am „Polterabend" grünbelaubte Bäume auf, die von den Freundinnen der Braut usw. mit bunten Bändern und einer goldglänzenden Krone ausgeschmückt wurden. Von einem buntbemalten Schilde strahlte den Hochzeitsgästen und den Brautleuten ein großes „Willkommen!" entgegen.

Am Hochzeitstage erschienen gegen 11 Uhr morgens die Milchträgerinnen. Auf dem Kopfe oder an der Hand trugen sie den weißgescheuerten Milcheimer mit blitzenden, messinggelben Reifen, gefüllt mit sahnenreicher Milch. Aus dem Armkörbchen entnahmen die schmucken, rotwangigen Mädchen große Wellen Butter, goldgelb, geformt wie ein Riesenei und von der Hausfrau mit künstlerischem Sinn mittels des hölzernen Butterlöffels zum Verwundern schön verziert. Grüne Kohlblätter umhüllten das duftende Kunstgebilde im Sommer zur Abhaltung der Sonnenwärme. Nachbarfrauen, die eigens dazu bestimmt waren, nahmen Milch und Butter in Empfang. Die Milch wanderte zum größten Teil in den großen Reiskessel, die Butter diente den Hochzeitsgästen zum Bestreichen des leckeren Bauernstuten, während der nichtverbrauchte Rest der Butter später von der jungen Hausfrau zur Einknetung kam. Nachdem die Milchbringerinnen sich gründlich mit kräftigem „Mokka" und dältigem Bauernstuten gestärkt hatten, spielte die Musik zum Tanze auf. Zum „lustigen Sprung" ließen sich die Milch- und Butterfeen auch gar nicht lange nötigen. —

Gewöhnlich fanden sich die Hochzeitsteilnehmer aus der Familie bereits zum Mittagessen ein. Da gab es eine kräftige Suppe mit Braten und Kartoffeln, Sauerkraut mit weißen Bohnen und saftigem Schinken oder Rotkohl mit gebratener Mettwurst. Zur Löschung des Durstes dienten ein Glas Bier oder eine Flasche Wein. Das Hochzeitsmahl war ohne Prunk und Ueberfeinerung, aber kräftig und dältig nach alter Westfalenart.

Die Hochzeit war meistens an einem Samstag. Gegen 4 Uhr stellte sich der Pastor mit Familie ein. Auch der Lehrer erschien; hatte er doch noch in den 30er Jahren von jeder „Copulation" 1 Tuch nebst willkürlichem Trinkgeld zu beanspruchen. Bei der Trauung erschien die Braut gewöhnlich im schwarzen — selten weißen — Seidenbrautkleid, grünen Myrthenkranz und duftigen Schleier. Der Bräutigam trug einen Anzug aus schwarzem „Baraken" und auf der linken Brustseite ein Myrthensträußchen. Trauzeugen und Trauzeuginnen assistierten dem jungen Brautpaare. Nachdem der Pfarrer den Trauakt vollzogen hatte, kamen alle Hochzeitsgäste herbei, um dem jungen Ehepaare zur gemeinsamen Lebensreise zu „gratulieren."

Das Reiskochen geschah im Hofe durch Nachbarfrauen in großen, kupfernen Kesseln. Gerührt wurde mit einem langen, eisernen Rührreisen. Nach dem Garkochen füllten die Reisköchinnen große Klümpe mit dem köstlich duftenden dicken Reis. Junge Mädchen setzten die gefüllten Reisklümpe auf die langen Tische aus Tannenbord und streuten Zucker und Kanel (Kanell) darüber, sodaß er auch dem größten „Leckermaul" sehr gut munden mußte. Die Hochzeitsgäste nahmen Platz auf den langen, schmalen Bänken aus Tannenbord, holten ihre mitgebrachten Löffel hervor und ließen sich das herrliche Reisgericht wohlschmecken. Dann und wann nahmen sie dazwischen einen Happen von einer Schnitte „Bauernstuten", mit dicker Butter bestrichen. Nach dem Reisessen wurde der Löffel hübsch rein geleckt und wieder in die Tasche gesteckt. Die Gatten standen auf und die Hungerigen nahmen rasch die verlassenen Plätze ein. . .

Nach der Atzung eilte das junge Volk in den Saal oder in das aufgeschlagene Zelt, um sich nach den Klängen der Musik im Tanze zu drehen. Bei der gesunden Beschäftigung wollten oft auch die Hochzeitsgäste beiderlei Geschlechts im kräftigen Mittelalter nicht fehlen und nahmen am Tanzbeinschwingen recht lebhaften Anteil. Wenn nun gar noch einige Eisgraue sich in der edlen Tanzkunst betätigten — was öfter vorkam —, dann wollte die Verwunderung schier kein Ende nehmen. Die alten Männer aber, die vom Tanzvergnügen nichts wissen wollten, setzten sich abseits in eine Kammer und spielten Napoleon, Sechsundsechzig, besonders aber „Solo". Sie tranken dabei ihren „Kloaren" und waren oft dermaßen in ihrem Spiel vertieft, daß sie das Essen, Trinken und Nachhausegehen vergaßen.

Die Hochzeitsgäste aber, die auf Essen und Trinken besonderen Wert legten, begaben sich nach dem Reisessen zu den Nachbarn in der Nachbarschaft. Diese hatten sich auf den Besuch gründlich gerüstet. Das Haus glänzte von außen und im Innern von Reinlichkeit. Auf langen Tischen standen weithauchige, blitzende Zinnkannen mit dampfendem und duftendem „Mokka", der verheißungsvoll durch die Nase zog. Milch und Zucker nahm jeder nach Belieben. Echter „Buernstuten" mit Rosinen und Korinthen würzten das herrliche Kaffeetrinken bei den freundlichen Nachbarsleuten, die immerfort zum Essen und Trinken nötigten.

Das Geben des Geldes geschah auf den Gebehochzeiten meistens auf einer kleinen, ruhigen Kammer. Hier saßen am Gebetische zwei dem Brautpaare besonders bekannte Männer. Mitten auf dem Tische stand eine große Terrine. Der Geldempfänger hatte zwei Teller vor sich, der Anschreiber eine lange Liste. Der Hochzeitsgast nannte — wenn er den beiden Vertrauensmännern nicht bekannt war — seinen Namen, reichte dem Tellermann die Hochzeitsgabe meistens in blanken Talern, während der Anschreiber Name und Gabe des Gebers in seiner Liste notierte. War der untere Teller voll Geld dann erfolgte die Entleerung in die alles verschlingende, große Suppenterrine. Daß solche Gebehochzeiten dem jungen Ehepaare viel Geld einbrachten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Nach dem Geben aller Hochzeitsgäste überreichten die beiden Vertrauensmänner dem Brautpaare die Gesamteinnahme nebst Liste nach feierlicher Abrechnung.

Selbstverständlich gab es auf jeder Nachbarhochzeit einige Gäste, die nicht in der Nacht nach Hause wollten. Des Morgens stellten sich diese

Eine deutsche Richtigstellung zu den Bochumer Vorfällen.

w. **Berlin**, 17. Jan. Wie von zuständiger Stelle verlautet, trifft die vom französischen Kriegsministerium veröffentlichte Darstellung über die Zwischenfälle, die sich nach der Besetzung Bochums am 15. Jan. abends in Bochum abspielten, nicht zu. Der Infanterieposten, der den Bahnhof besetzt hielt, wurde von der Menge weder angegriffen noch beschossen. Richtig ist vielmehr, daß die Franzosen ohne weiteres mit Maschinengewehren gegen die Bevölkerung vorgegangen sind. Die Kugelspuren, die festgestellt worden sind, rühren von französischen, nicht von deutschen Kugeln her. Die Menge war vollkommen waffenlos. Diese Tatsache wird dadurch bestätigt, daß die Franzosen selbst zugeben müssen, daß kein französischer Soldat verletzt wurde.

Einzelheiten zur Besetzung Dortmunds.

w. **Dortmund**, 17. Jan. Die Stadt ist von etwa 1500 Franzosen besetzt, die in Schulräumen, Turnhallen usw. untergebracht sind. Die Truppen stehen unter dem Befehl der Generale de Bitry und Rampont, die im Hotel Römischer Kaiser untergebracht sind, vor dem ein Doppelposten steht, wie auch vor dem Rathaus. Sonst ist im Zentrum der Stadt kein Soldat zu sehen. Der Hauptbahnhof ist von einer größeren Anzahl von Truppen besetzt.

Ein Teil der Truppen, die gestern in Dortmund eingetroffen waren, hat die Stadt zum Zwecke weiterer Besetzung bereits wieder verlassen und ist in östlicher, südlicher und südöstlicher Richtung wieder abgezogen.

In der Stadt haben sich keinerlei Zwischenfälle ereignet, auch die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist ruhig verlaufen.

Ein Treuebekenntnis der Essener Handelskammer.

Erklärung vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag.

Berlin, 17. Jan. Auf der heute vormittag stattgefundenen Hauptausschuß-Sitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages gab der Vertreter der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen eine Erklärung zur französischen Besetzung des Kammerbezirks ab, in der es u. a. heißt:

„Der Einmarsch in den an Bodenschätzen und Arbeit reichsten Teil Deutschlands hat auch dem Einfältigsten den wahren Willen Frankreichs enthüllt. Diese neue Besetzung freien deutschen Gebietes ist erfolgt unter Nichtachtung jeglichen Rechts. In den Stunden bitterster Not geloben wir erneut Treue zum Reich. Diese Treue soll lebendige Tat werden; kein französisches Kriegsrecht, keine Drohung und kein durch den Feind geübter Zwang wird uns bewegen, zu tun, was mit dem Gebot der eigenen Person und der Ehre des Deutschen Reiches nicht vereinbar ist. Das Land von Kohle und Eisen, in dem zähe Kraft und harter Wille ununterbrochen mit den Naturkräften ringen, wird seine Bewohner auch unter den Zwangsmaßnahmen des Eindringlings hart und fest bleiben lassen. Allen Reichsstellen und der Reichsregierung sagen wir für die bisher bewiesene Treue und Festigkeit unseren Dank. Aus der Treue wollen wir unsere Kraft nehmen zum Durchhalten. Und eins erhoffen wir aus dieser tiefen Not: Daß alle Schichten des deutschen Volkes zur Einheit eines großen Willens werden! Dann gehen wir getrost und mutigen Herzens unseren Weg, je beschwerlicher er wird, um so größer führt er dem lichten Tag der Freiheit entgegen."

Der passive Widerstand der deutschen Reichsregierung.

Die Reichsregierung beschäftigte sich ebenso wie in den letzten Tagen auch gestern mit der augenblicklichen Lage. Das „Tageblatt" schreibt, daß sich die Regierung auch bei einem weiteren etwaigen Vorgehen der Franzosen in ihrer bisherigen Haltung nicht abbringen lassen, insbesondere unter dem Druck Frankreichs und Belgiens nicht verhandeln werde.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" schreibt, es beständen Anzeichen dafür, daß in Deutschland die Politik eines passiven Widerstandes wenigstens für den Augenblick stärker sei, als die Politik der Verhandlungen mit der Entente als Ganzes. Selbst die Sozialisten erklärten, daß Frankreich und Poincare nirgends geschlossenere Gegner habe, als unter den deutschen Arbeitern, und daß es sich nur um die Frage handle, ob angesichts der Not, die unvermeidlich für das deutsche Volk kommen müsse, die deutsche Republik die Haltung aufrechterhalten könne, bis in Frankreich ein Regierungswechsel stattfinde und bis ein von Seiten Großbritanniens und Amerikas ausgeübter Druck eine Haltung zum Bessern zustande bringen könne.

Marschall Petain im besetzten Gebiet.

Der Generalinspekteur des französischen Heeres, Marschall Petain, ist in Begleitung seines Generalstabschefs, des Generals Buat, im Hauptquartier des Oberkommandos der Rheinarmee in Düsseldorf eingetroffen und wird sich mit dem General Degoutte in das Ruhrgebiet begeben, um sich von der Durchführung des französischen Besetzungsplanes zu überzeugen.

Le Rond, der frühere Gewalthaber von Oberschlesien, für Koblenz vorgesehen.

TU. **Koblenz**, 17. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Oberkommando und dem Befehlshaber der in der amerikanischen Besatzungszone stehenden französischen Truppen, General Patrineaux zwecks Uebergang des Gebietes an die Franzosen haben begonnen. Dem Vernehmen nach werden die hier befindlichen französischen Truppen durch ein Armeekorps verstärkt werden, dessen Kommandeur der General Lerond werden soll.

Französisch-belgisches Zusammengehen an der Ruhr.

„Etoile belge" betont, daß die Franzosen im Ruhrgebiet keine Entscheidung treffen, ohne sich mit den belgischen Behörden in Verbindung zu setzen.

Die „Times" über die Lage im Ruhrbezirk

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Düsseldorf schreibt, die Lage im Ruhrgebiet sei in den letzten 24 Stunden ausgesprochen ernst geworden. Der Berichterstatter hätte eine Unterredung mit einigen Vertretern der Großindustrie des Ruhrgebiets nach ihrer Zusammenkunft mit den französischen Generälen Simon und Davignh gehabt.

Die deutschen Industriellen erklärten mit dem größten Nachdruck, daß sie nichts veranlassen würde, ihre Haltung zu ändern oder auch nur einen Augenblick die Wiederherstellungslieferungen zu erwägen, so lange die französischen und die belgischen Truppen im Ruhrgebiet bleiben.

Zwei der Gewerkschaftsführer und Mitglieder des Ausschusses des Deutschen Bergarbeiterverbandes erklärten dem Berichterstatter, die Bergarbeiter würden sich weigern, Ueberstunden für die Franzosen zu machen, so lange so viel Bergarbeiter in England erwerbslos seien. An einer absurden Lage sei nur der Militarismus schuld. Die Gewerkschaftsführer gaben ihrer großen Empörung darüber Ausdruck, daß sie nach Düsseldorf berufen wurden, um eine so bedeutungslose Mitteilung eines französischen Generals entgegenzunehmen und sie erklärten ausdrücklich, daß sie einer weiteren Aufforderung zu einer solchen Zusammenkunft nicht mehr folgen würden.

Der Timesberichterstatter stellte weiter fest, daß sich die deutsche Entschlossenheit unter den Arbeitgebern, Arbeitern und Beamten festige und daß die Erregung unter der deutschen Bevölkerung zunimmt.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf erklärte dem Berichterstatter, daß die Lebensmittelpreise in Essen seit der Besetzung um 50 Proz. gestiegen sind und daß die Requisitionen, besonders von Heu und Stroh, sowie Petroleum große Not verursachen. Es nähere sich eine Währungskrise und niemand wisse, woher das Geld, das nötig sei, um die 550 000 Ruhr-Bergarbeiter zu bezahlen, nach dem nächsten Zahlungstage kommen sollen. Bereits lehnten holländische und andere Lebensmittelexporteure es ab, ihre Waren nach dem Ruhrgebiet zu senden. **Der Regierungspräsident gab seiner Entschlossenheit Ausdruck, sich dem französischen Vormarsch zu widersetzen und sprach, wie der Berichterstatter hervorhebt, fast mit Freude von der Aussicht, verhaftet und eingekerkert zu werden.**

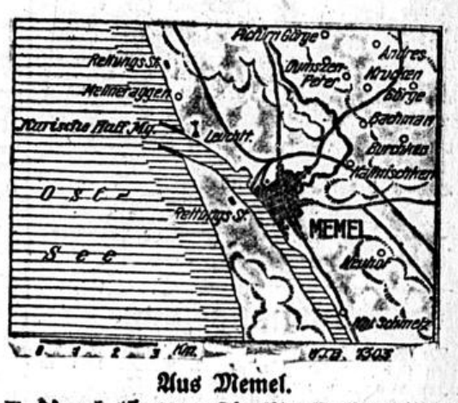
Kleine Nachrichten.

D. **London**, 1. Jan. Heute früh wurden interessante Versuche in drahtloser Telephonie zwischen London und Newyork gemacht. Bisher waren über den Atlantik nur einzelne Worte oder Ziffern gesprochen worden, aber bei dieser Gelegenheit wurde eine fortlaufende lange Nachricht über die Entfernung von 3200 Meilen hinweggesandt. Sprecher war der Vizepräsident der amerikanischen Telephon- und Telegraph Co. und seine Nachricht wurde in London von etwa 60 Personen klar gehört, so klar wie eine gewöhnliche Drahttelephonmeldung. Dann wurden telegraphische Nachrichten nach Newyork gegeben und drahtlos telephonisch beantwortet. Marconi, der mit zuhörte, hält das Ergebnis für wertvoll und vielversprechend. Er erwartet, daß die transatlantische Telephonie sich in kurzem praktisch verwerten läßt.

TU. **London**, 17. Jan. Ein neuer Deimler-Luftexpreß mit 11 Sitzen, von denen 5 mit Fluggästen besetzt waren, hat alle Rekorde für die Reise von Manchester nach London gebrochen. Er brauchte für die 185 Meilen 75 Minuten, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 145 Meilen in der Stunde gleichkommt.

Gotenburg, 17. Jan. Der Dampfer Greifswald aus Swinemünde sank in der Nähe von Strömstad. Die Besatzung von acht Mann konnte gerettet werden.

Stockholm, 17. Jan. Das Motorschiff „Heimat" aus Lübeck sank in der Nacht zum Montag in der Nähe der schwedischen Küste bei Sandhamm. Die Besatzung von sechs bis sieben Mann kam ums Leben.



Aus Memel.

w. **Memel**, 17. Jan. Die Pinasse des hier eingetroffenen englischen Torpedobootzerstörer landete den englischen Admiral, der sich auf das englische Konsulat begab. In Heydekrug wurde die Memelländische Rundschau von der litauischen Freischärler-Regierung bis zum 20. Januar verboten.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Zwangsmaßnahmen gegen den Ruhrbergbau.

Vorerst Beendigung des Vormarschs.

TU. **Düsseldorf**, 18. Jan. **Mit der Erreichung der gestrigen Ziele ist die militärische Aktion, wie General Degoutte Pressevertretern erklärte, vorerst beendigt. Er glaube nicht, daß die Besetzung weiter gehe, da aus Paris neue Instruktionen nicht vorliegen.**

*

TU. **Paris**, 17. Jan. Pariser Blättern zufolge ist es in der Nacht in Dortmund zu Straßenstreitigkeiten zwischen Nationalisten und Kommunisten gekommen. Die französischen Truppen griffen nicht ein. Sie befürchteten überdies, daß die Demonstranten sich gemeinsam gegen sie wenden würden. Trotzdem wurden noch im Laufe der Nacht zwei Kavallerieregimenter und eine Abteilung Tanks vom Hauptquartier Düsseldorf nach Dortmund beordert, um für alle Fälle gesichert zu sein. (Die Tanks sind am Mittwoch nachmittag in Dortmund eingetroffen.)

Die fortgeschafften Kohlensteuerakten.

TU. **Paris**, 18. Jan. Sichern Nachrichten aus dem Ruhrgebiet zufolge haben nach dem Vorbild des Kohlensyndikats die deutschen Behörden alle Belege und Akten über die Erhebung der Kohlensteuer aus den Bollämtern fortschaffen lassen. Der Petit Parisien bemerkt dazu, eine Ueberprüfung dieser verschwundenen Kohlensteuer-Erhebungslisten hätte zweifellos den Umfang der Kohlenförderung im Ruhrbecken enthüllt.

Beabsichtigte Verhaftung deutscher Industrieller.

TU. **Paris**, 18. Jan. **Liberte meldet aus Düsseldorf, daß General Simon zur Verhaftung der deutschen Industriellen schreiten werde, wenn die Ruhrkohlen tatsächlich nicht geliefert werden.**

*

TU. **Düsseldorf**, 17. Jan. Ueber einen Haftbefehl gegen Thyssen ist an zuständiger Stelle noch nichts bekannt. Bekannt ist, daß General Davignes mit seinem Stabe nach Essen gefahren ist, um dort Maßnahmen zu treffen.

Reichstagspräsident Loebe über die Bochumer Opfer.

Deutscher Reichstag.

289. Sitzung vom 17. Januar.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2,30 Uhr und teilt den Eingang eines Telegramms aus Salzburg mit, das folgenden Wortlaut hat:

Den Salzburger Landtag erfüllt die neuerliche wider alles Recht erfolgte Vergewaltigung Deutschlands durch die unter nichtigen und heuchlerischen Vorwänden veranlaßte französische Besetzung des Ruhrgebietes mit tiefer Trauer, aufrichtiger brüderlicher Teilnahme und banger Sorge um die Zukunft. Möge dieses das deutsche Volk einmütig zusammenführen zur Ueberwindung dieser schweren Zeit und demselben den Weg zur Freiheit weisen. gez. Breitfelder, Landtagspräsident.

Die Vorgänge in Bochum.

Der Präsident knüpft daran folgende Worte: Wir danken dem Salzburger Landtag für die Bekundung seiner Solidarität für unsere schwere Lage. Inzwischen ist nach den jetzt eingetroffenen amtlichen Nachrichten kein Zweifel mehr daran möglich, daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen das erste Menschenleben gekostet hat (Die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen) und daß weitere deutsche Bürger leider verletzt worden sind. Der Grund für den Mord an dem Sohn des Lokomotivführers in Bochum ist das Singen von Liedern, die die Besatzungstruppen als gegen sich gerichtet betrachtet haben. (Pfuirufe.) Diese Lieder haben genügt, um die Franzosen zu veranlassen, in die Menschenmasse hineinzuschießen und ihre Hände mit dem Blut des Unschuldigen zu besudeln. Das aber kommt auf das Haupt der Männer in Paris, die den Vormarsch der Truppen auf ein unbewaffnetes und wehrloses Volk veranlaßt haben. (Stürmische Zustimmung bei der Mehrheit, Zuruf bei den Kommunisten, Gegenruf rechts: Lump.) Ich wiederhole meine Mahnung an unsere Landsleute im Ruhrgebiet, ich wiederhole aber auch meine Mahnung an die Gewalthaber, die sehen müßten, daß, wenn sie nicht hier Einhalt geböten, sie einem furchtbaren Ende entgegentreiben, und daß sie durch weitere Besetzung Reparationen nicht hervorbringen, wohl aber Haß und Verbitterung stiften werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Präsident macht Mitteilung davon, daß von allen Parteien

ein Ermächtigungsgesetz

eingebracht worden ist, wonach die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats diejenigen Gesetze und Maßnahmen anordnen kann, die sich zur Abwendung der aus der wirtschaftlichen und sozialen Not der Allgemeinheit erwachsenden Gefahren für notwendig ergeben, diese Gesetze sind vom Reichstag unverzüglich zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen außer Kraft zu setzen. Die Vorlage soll noch heute in allen drei Lesungen erledigt werden.

Daraufhin werden kleinere Vorlagen erledigt.

Zum Schluß behandelte man noch das Ermächtigungsgesetz, gegen das die Sozialdemokraten Einspruch erhoben. Sie gaben an, daß ihre Unterschrift versehentlich unter die Vorlage gelangt sei. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wollte man das Gesetz dem Rechtsausschuß überweisen, vor der Abstimmung mußte aber die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt werden.

Der Reichstag vertagte sich sodann auf 8 Tage bis zum 25. Januar 1923.

Gegen Alkoholmißbrauch und Schlemmerei.

TU. **Berlin**, 17. Jan. In Anbetracht der schwierigen politischen Lage hat das Reichskabinett das Schankstättengesetz beschleunigt beraten und wendete sich gegen den Alkoholmißbrauch und gegen die Schlemmerei. Sie knüpfte die Erteilung von Konzessionen an erheblich stärkere Bedingungen als das bisherige Gesetz. Künftig wird nicht nur die Bedürfnisfrage für die Konzessionserteilung maßgebend sein, sondern auch in allen Fällen, in denen zu befürchten ist, daß ein Lokal der Schlemmerei dienen könnte, die Konzession grundsätzlich verweigert werde.

Keine Erhöhung der Ruhegehälter.

TU. **Berlin**, 17. Jan. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten beriet einen Antrag Morath (Dt. Vpt.) betreffend Aenderung des Pensionsgesetzes, das den Beamten und Offizieren ein höheres Ruhegehalt erwirken wollte. Der Antrag wurde von der Regierung und von den Regierungsvertretern bekämpft wegen der katastrophalen Finanzlage des Reiches. Trotzdem mancherlei Gründe für den Antrag sprachen, wurde der Antrag doch von dem Ausschuß abgelehnt.

Englischer Kohlenkredit mit Stinnes abgeschlossen.

TU. **London**, 17. Jan. Der B. Z.-Korrespondent erfährt an maßgebender Stelle, daß es Stinnes gelungen sei, von einer Gruppe englischer Banken einen Kredit von 2 Millionen Pfund Sterling zu erhalten zum Ankauf von 1½ Millionen Tonnen Kohlen.

Mussolini beruhigt.

TU. **Rom**: 18. Jan. Mussolini hat von der französischen Regierung nähere Aufschlüsse über die Befugnisse der Kontrollkommission erbeten. Darauf wurde der italienischen Regierung eine Note überreicht, die, wie Havas betont, Mussolini in jeder Beziehung beruhigt haben soll.

TU. **Paris**, 18. Jan. Die französische, belgische und italienische Regierung haben den Befehl zur sofortigen Ausbeutung der Dominialforsten am linken Rheinufer erteilt, als Sanktion für die am 16. Januar durch die Reparationskommission festgestellten deutschen Verfehlungen bei den Holzlieferungen.

Nach einer anderen Meldung sind „Verfehlungen" bei den Holzlieferungen nicht festgestellt worden:

w. **Paris**, 17. Jan. Wie die Agentur Havas berichtigend mitteilt, hat die Reparationskommission in ihrer gestrigen Vormittagssitzung Verfehlungen Deutschlands bei den Kohlen- und Viehlieferungen festgestellt, nicht aber bei den Holzlieferungen.

Hochzeitskleber im Kreise zusammen und sangen aus Leibeskräften:

„Nach Hause gehn wir nicht,
nach Hause gehn wir nicht,
bis daß der helle Tag anbricht!
Tag anbricht!
Wie goht noch ähy opp dä Haunerjagd,
Haunerjagd.
Wie goht noch ähy opp dä Jagd!
Haunerjagd!"

Das besorgten die edlen Sänger nun auch wirklich. Alle Nachbarn besuchten die „Haunerjäger" und heimsten Eier, Speck und Würste in Hülle und Fülle ein. Dann wanderten die Beschenkten und mit Gaben Beschwerten ins Hochzeitshaus. Die junge Hausfrau schlug die Eier in die Pfanne und buck unter Zugabe des Specks, der Würste und etwas Mehl einen Pfannekuchen, den nur der Magen eines kräftigen Westfalen bändigen konnte. Dann nahmen die Haunerjäger froh und munter Abschied vom jungen Ehepaar.

Aber die Nachbarhochzeit hatte mit der „Haunerjagd" ihr Ende noch nicht erreicht; denn am Montagnachmittag kamen die Nachbarinnen nach dem Hochzeitshause, um ihre „Bottertäller" wiederzuholen. Flinke Zungen besprachen dann bei kräftig duftenden Zubehör alle Geschehnisse des Dorfes eingehend, musterten Haus und Hof, Garten und Feld mit kritischen Blicken, um endlich gegen Abend nach wohlwollendem Abschied vom jungen Ehepaare mit dem Teller im Arm den Heimweg anzutreten.

Daß über das Einholen des „Brautwagens" und das dabei gebräuchliche „Seilspannen" quer über die Fahrstraße noch manches zu berichten wäre, bedarf wohl nur der Erwähnung. Jedenfalls waren die Nachbarhochzeiten unserer Altvordern herrlich, besonders in Bezug auf das, was Leib und Seele zusammenhält. Und wer von uns in goldenen Jugendtagen eine Nachbarshochzeit mitgemacht hat, denkt wohl voller Wehmut ob unserer heutigen traurigen Zeitverhältnisse an die gute, alte Zeit zurück und begreift mit Seufzen das schöne Dichterwort:

„O schöne Zeit, o selige Zeit!
Wie bist du nah
Und doch so weit!"

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Joffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 18. Januar 1923.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk abends 8 Uhr im Vereinsheim: Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl des Vorstandes und Beitragserhöhung.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr im Vereinsheim: Jahreshauptversammlung; Einladungen werden nicht versandt.

Die Jugendgruppe 2. und 3. Stadtbezirk versammelt sich mit der **Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk** im Vereinsheim zur wöchentlichen Zusammenkunft.

Jugendgruppe Ehrenfeld abends 8 Uhr im Vereinsheim wöchentliche Zusammenkunft.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Verlobung unserer Tochter und Nichte Hanna mit Herrn Willem Wilhelms beehren wir uns anzuzeigen.

Wilh. Bohlmann
Margarete Bohlmann

Bochum, Alleestr. 47 — 18. Januar 1923 — Gelsenkirchen, Hüllerstr. 27

Meine Verlobung mit Fräulein Hanna Bohlmann gebe ich hierdurch bekannt.

Willem Wilhelms

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Zufolge § 30 Umsatzsteuergesetz, § 128 Ausführungsbestimmungen haben Personen innerhalb zweier Wochen nach dem Beginn eines Unternehmens oder nach Ausdehnung auf die Herstellung und auf den Kleinhandel bestimmter Luxus-Gegenstände oder auf Leistungen besonderer Art der Steuerstelle Anzeige zu erstatten. Die Anzeigen oder Ergänzungen hierzu sind schriftlich oder mündlich bei dem Finanzamt zu erstatten. Sie haben zu enthalten: Vor- und Zuname, (Firma) Wohnort (Sitz der Leitung) nebst Straße und Hausnummer des Steuerpflichtigen, Art der Tätigkeit des Steuerpflichtigen und die Bezeichnung der Gegenstände, die in dem Unternehmen umgesetzt werden, nach ihrer handelsüblichen Benennung, oder die Art der Leistungen, die es ausführt. Werden Luxusgegenstände hergestellt oder solche im Kleinhandel veräußert, so sind sie in der Anzeige nach der Reihenfolge aufzuführen.

Bochum, den 15. Januar 1923.

Finanzamt Bochum
Abteilung Umsatzsteuer (Landkr.)

Amt Harpen.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind für die Zeit vom 1. Januar 1923 an durch Marken zu entrichten.

Jeder Versicherte muß sich eine neue Versicherungskarte ausstellen lassen.

Wir fordern daher die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personen im Amtsbezirk Harpen auf, sich in der Zeit vom 20. Januar bis 10. Februar 1923, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Büro 6 des Amtshauses in Gerthe zwecks Ausstellung der neuen Versicherungskarte einzufinden. Die bisherige Versicherungskarte ist mitzubringen. Wer eine solche noch nicht besitzt, muß sich ausweisen.

Der Verkauf der Marken der Angestelltenversicherung erfolgt nur durch die Postanstalten.

Gerthe, den 16. Januar 1923.

Amt Harpen in Gerthe, als Ausgabestelle der Angestelltenversicherung.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Nachtrags-Etat der Gemeinden Gerthe und Harpen für das Rechnungsjahr 1922 liegt von Donnerstag, den 18. Januar 1923, ab 14 Tage während der Bürostunden im Amtshause, Zimmer Nr. 7, zur Einsichtnahme der Gemeindeeingesessenen offen.

Gerthe, den 16. Januar 1923.

Der Amtmann: Ibing.

Gemeinde Riemke

Nachtrag

zur Steuerordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Riemke.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 12. Dezember 1922 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 16, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893/28. 8. 1921 folgender Nachtrag zur Steuerordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Riemke vom 24. April 1922 erlassen:

§ 1.

Die im § 5 der Steuerordnung vom 24. April 1922 festgesetzten Steuersätze werden erhöht und zwar

von 300 M auf 1600 M,
von 500 M auf 4800 M,
von je 1000 M auf je 6400 M,

der im § 6 festgesetzte Steuersatz
von 2000 M auf 6400 M.

§ 2.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Oktober 1922 in Kraft.

Bochum-Riemke, den 3. Januar 1923.

Der Amtmann: Lückel. Der Gemeindevorsteher: Freimuth.

Genehmigt.

Bochum, den 10. Januar 1923.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum.
Der Vorsitzende, komm. Landrat: Stübmeyer.

Wird hiermit veröffentlicht.

Riemke, den 16. Januar 1923.

Der Gemeindevorsteher: Freimuth.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
3½ Milliarden Mark
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung
Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: H. Brune, Bochum, Pieperstr. 39, Tel. 639

Haus in Bochum
zu kaufen
gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
wurden hocherfreut
Stadtr. Direktor Krüsmann und Frau
geb. Wieiers.
Bochum, d. 17. Januar 1923.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, soll auf hiesigem Hauptbahnhofe im nördlichen Freiladegeleise
1 Waggon Steckrüben
20060 Kilo
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
Güterabfertigung Bochum-Hauptbahnhof.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Donnerstag, 18. Jan., 7½ bis 10 U. 12
Uraufführung
„Orplid"
Ein Drama unter Auswanderern in 3 Aufzügen von Wilhelm Schmidtbonn.
Freitag, 19. Jan. 6½—11 Geschl. Vorst. f. d. Freie Volksbühne Serie I
„Cöz von Berlichingen"

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 534
Heute sowie täglich abends 8 Uhr
Neu für Bochum
Emmerich Kálmán's
Welterfolg
Die Bajadere.
Operette in 3 Akten.

Cabaret
Weinkiause
Im Operettentheater
erste Etage
täglich
abends 8 Uhr
Das neue Januar-Programm
Am Flügel:
Hanns Diehl.
Ferner
Violinvirtuose
H. Zimmermann

8269 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Hochw. 1911

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Vormiete-Einlösung

Die zweite Vormieterate (7. bis 12. Konzert) ist fällig. Die Einlösung, sowie die Ausgabe neuer Vormieten kann bis spätestens Samstag, den 20. Januar an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr erfolgen.

Reihe A, 7. Konzert (verlegtes Konzert)
Montag, den 22. Januar 1923, abends 8 Uhr im Parkhaus

Mozart-Abend

Vorverkauf an der Konzertkasse und in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstrasse 6.

Continental

In über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565—66

Korbmöbel
aus Ia. Weide kaufen Sie am billigsten im Etagen-Geschäft
Scheidemann, Kaiserstr. 57, II. Etg.

Achtung! Achtung!
Heute besonders
hohe Preise
für
Gold- Silber- Bruch
Platin, Brennstifte, Gebisse, Bestecke, Brillanten, Uhren usw.
H. Terhorst
Gold-, Silber- und Juwelenhändler.
Kortumstrasse 18
II. Etage Kein Laden II. Etage.
Ankauf von 10—12 und von 3—7 Uhr bei reeller, fachmännischer Bedienung.
Diskreter Empfang.

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
Westfalia
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Linoleum
liefern und verlegen
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Brauchen Sie eine gute
Rechenmaschine?

dann versäumen Sie nicht, sich die vollkommenste
HANNOVERA
Rechenmaschine
kostenlos und unverbindlich vorführen zu lassen.
Feste Preise // Sofortige Lieferung
Generalvertretung: Das Haus für Bürobedarf
Oscar Hengstenberg :: Bochum
Fernruf 2317-18

Operetten-Casino
Täglich
4-Uhr-
Mokka
mit
Heinz Ludwig und Carl Hermann Reno
vom Neuen Operetten-Theater
Ferner
Orig. amerikan.
Jazz-Band.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak
kaufen Sie gut und vorteilhaft in der
Bünder Cigarren-Centrale,
Bochum, Brückstr. 27
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wohnungstausch!

Annen-Bochum
Witten-Bochum

Tausche 5-Zimmerwohnung in Annen gegen 4-Zimmerwohnung in Witten gegen 4—5 Zimmerwohnung in Bochum.

Offerten unter C. M. 90 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Miets-Gesuche

Zwei anständige Automonteure suchen
möbl. Zimmer
oder saubere Schlafstelle.
Angebote unt. F. F. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für einige unserer Beamten ein
möbl. Zimmer
möglichst Nähe Ehrenfeld sofort gesucht.
Dr. C. Otto & Co.,
Christstraße 9.

Junges Ehepaar, schon 1 Jahr auf eine Wohnung wartend, sucht für sofort
2 Zimmer
mit oder ohne Möbel. Betten vorhanden.
Josef Stahl, Altenbochum, Schulstr. 18.

Stellengesuche

Kriegsbeschädigter,
50 Jahre alt, von Beruf Schachtmeister, zuletzt als Zechenaufseher tätig gewesen, sucht möglichst bald geeignete Stellung, auch anderer Art.
Hermann Hengemann,
Altenbochum, Querstr. 2, 2. Etage.

Offene Stellen

Schmiedelehrling
zu Ostern gesucht.
Friedr. Tasche, Baer bei Bochum, Wittener Str. 3.
Kost und Logis im Hause.

Am 22. Januar verkaufe in Bochum
Speise-Kartoffeln
Eduard Witt, Kolberg (Pomm.)
Nur schriftliche Bestellungen erbeten a. Lehrer Witt, Grumme, Eintrachtstr. 11.

Einfamilienhaus,

beste Lage Bochums, beziehbar, zu kaufen, evtl. gegen
Zweifamilienhaus in Essen,
am Bernemädchen. 5 Minuten vom Hauptbahnhof gelegen, zu tauschen gesucht.
Offerten unter M. D. 31 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus
am Südpark in Bochum

gelegen, neuzeitlich und sehr praktisch eingerichtet, nur an durchaus zahlungsfähigen Reflektanten für längere Zeitdauer mit Vorkaufsrecht zu vermieten.

Angebote unter D. B. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Vermeidung von Zwangsmiete.

Herr in leitender Stellung bei hiesiger Gewerkschaft, sucht in besserem Hause, welches nicht der Zwangswirtschaft untersteht
4—5-Zimmerwohnung
gegen gute Miete. Schriftl. Angebote unter Nr. 15496 an die Exped. d. Zeitung.

Akademiker sucht
1 oder 2 möbl. Zimmer.
Angebote unter K. F. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblierte Zimmer
für unsere Angestellten, u. a. für Juristen in ltd. Stellung, Nähe H. B. gesucht.
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Balcke, Bochum,
Personalabteilung.

Kinderloses Ehepaar, Kaufmann, sucht in besserem Hause gegen zeitgemäße Vergütung
3 od. mehr Zimmer
für sofort zu mieten.
Angebote erbeten unter W. J. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung oder Fernsprechanschluß Bochum 2572.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen zuverlässigen tüchtigen
Kesselheizer.
Bewerbungen sind zu richten unter E. R. 142 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl
Drahtzieher
zum Ziehen von Kupfer- und Messingdrähten.
Kupfer- und Messingwerke A.-G.
Langenberg-Rhld.

Gesucht für sofort ein ordentliches
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, etwas Kochen erwünscht.
Direktor Lipken,
Bochum, Westfalenstr. 11.

Tücht. ges. zuverlässiges
Mädchen
für 2/4 Tage zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Helmecke, Bochum 5, Gemeindestraße 57.

Verkaufs-Büro einer Maschinenfabrik in Bochum sucht zum möglichst sofortigen Eintritt (spätestens 1. Februar)
jüngere Dame
zur Bedienung der Schreibmaschine.
Gefl. Angebote sind zu richten unter Nr. 15401 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Alt-Gold,
-Silber, -Platin,
Quecksilber, Zahngebisse
kauft sofortig
höchst zahlend
Zahnpraxis Thelen
Brückstraße 51 1. Etage
Auf Haus Nr. 51 achten!

Alt-Goldankauf
F. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Französisch! Latein!
Toussaint-Langenscheidts
Lehrmethode.
neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.
Groll, Bochum 6, Vierhausstr. 56.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
gen. Balke,
Hamme, Dorstenerstraße 188

Verkäufe


Empfehle prima frischmelke
Kühe.
Willy Urbani
Zuchtvieh-Handlung.
Bochum, Saarbrückerstraße 36. Telefon 741.

Eine deutsche
Schäferhündin
entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Graf-Engelbertstr. 17

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Jan.

Der dritte Besetzungstag

gab Bochum, abgesehen von den nun überall auftauchenden französischen Uniformen, äußerlich fast das Bild der vergangenen Tage zurück. Gestern gegen 4 Uhr marschierte französische Infanterie in die Stadt ein; wie wir erfahren, sind die Truppen des Regiments 155 durch solche des 94. Regiments abgelöst worden. Die Bevölkerung geht in gewohnter Weise ihren Pflichten nach. Zu Zwischenfällen und Aufläufen ist es nicht wieder gekommen.

Die Frau, die bei den Unruhen am Montag einen Bauchschuß erhielt, ist die Gattin des Oberingenieurs Stöter-Tillmann, Wittener Str.; sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo die Kugel durch operativen Eingriff entfernt werden mußte. Der Zustand der Frau soll bedenklich sein.

---

* **Personalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Ernannt sind: Justizobersekretär Meyer in Bochum zum Justizoberinspektor daselbst; Anwärter Meyer zur Hücker zum Gerichtsvollzieher in Hattingen. — In den Ruhestand versetzt wurde Kanzleiinspektor Trappmann in Hattingen.

△ **Straßenbahneinschränkung.** Die Wagen der Linien 4 und 5 fahren ab Freitag nur noch von der Zeche Engelsburg bezw. vom neuen Walzwerk bis Hellweg-Stodt. Die Strecke bis nach Werne und zum Denkmal Eppendorf wird stillgelegt.

Q **Tragisches Ende eines langwierigen Hausstreites.** Vor dem Schwurgerichte stand der Bergmann Adolf Amigoni aus Datteln, von Geburt Oesterreicher, unter der schweren Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg. Die Familie des Angeklagten wohnte mit der des Bergmanns Ignatz Winkowski zu Datteln in einem Hause zusammen. Der engverknüpften Freundschaft untereinander folgte zu Anfang vorigen Jahres heftige Fehde, die zweimal schon zur Inanspruchnahme des Schiedsrichters führte. Im August vorigen Jahres stellte Winkowski über die Ehefrau des Amigoni ehrenrührige Behauptungen auf, die er bei Vorstellungen des Angeklagten sowie auch in der Vergleichsverhandlung vor dem Schiedsrichter aufrechthielt. Diese Behauptungen brachten den ohnehin erheblich nervenleidenden Amigoni in große Aufregung. Vor dem Schiedsrichter am 16. Aug. rief er dem W. ins Gesicht Ignatz, du steckst voller Lügen, ich mache dich kaputt! Vom Schiedsrichter suchte Winkowski den Bruder des im gleichen Hause wohnenden Hausbesitzers auf. Als er das Zimmer wieder verließ, kam er auf dem Flur mit der Frau Amigoni zusammen, die ihm Vorhaltungen machte. Als es zu einer gegenseitigen Schlägerei zu kommen drohte, sprang plötzlich Amigoni mit einem Armeerevolver, den er aus der Kommode des Schlafzimmers hervorgeholt hatte, in den Flur, riß seine Frau von dem Winkowski und feuerte auf diesen, als er die Treppe hinuntereilte, einen Schuß ab, dem drei weitere Schüsse folgten. Nach Wahrnehmungen der Augenzeugen taumelte Winkowski schon nach dem ersten Schuß die Treppe hinunter und blieb vor der Tür des vorher aufgesuchten Mitbewohners liegen, getroffen in den Kopf. Die Kugel war oberhalb des linken Auges eingedrungen und in Scheitelhöhe wieder zum Vorschein gekommen. Nach dem ärztlichen Befunde waren Knochenteile in die Gehirnmasse eingedrungen. Winkowski starb noch am Abend des Tages im Hospital an den Folgen der Verletzung. Die Tat hatte zwei Kinder zu Halbwaisen gemacht. Der Angeklagte behauptete in der Hauptverhandlung, daß er den Wink durch einen Schreckschuß habe warnen wollen. Was nach dem ersten Schusse sich ereignet habe, dessen könne er sich nicht entsinnen, da er sich im Zustande maßloser Erregung befunden habe, was die Augenzeugen bestätigten. Der Angeklagte gilt allgemein als ordentlicher und arbeitsamer Mann. Seine Steiger gaben ihm ein gutes Leumundszeugnis. Dagegen wurde der Getötete als zänkisch, hämisch und streitsüchtig geschildert. Er hatte unter Tage manche Auftritte mit Steigern und Arbeitskollegen, die mehrfach erklärten, mit ihm nicht mehr arbeiten zu wollen. Bei den Märzunruhen verhaftete er mit einem Gewehre auf der Zeche einen Steiger. Ein Hausbewohner bezeichnete auch Frau Amigoni als zanksüchtig. Nach Ansicht der Aerzte muß der Getötete im Augenblick des Schusses dem Amigoni das Gesicht zugekehrt haben. Wenn Amigoni bei seiner Rückkehr vom Schiedsrichter an allen Gliedern gezittert habe, so werde er auch den ersten Schuß in hochgradiger Erregung abgegeben haben, das Nachfolgende müsse sich bei A. im Zustande der Bewußtlosigkeit abgespielt haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Körperverletzung mit Todeserfolg, bejahten dagegen die nach fahrlässiger Tötung und Uebertretung des Waffenverbotes. Das Gericht erkannte auf 10 Monate und 4 Wochen Gefängnis. Der Besitz der Waffe habe die tragische Tat geboren. Dem Angeklagten standen viele Milderungsgründe zur Seite. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Schuppen der Motorbetriebsstoffgesellschaft Wittenerstr. Karbid und aus drei Wohnungen in der Baarestr., Wörthstr. und Dorstenerstr. Kleidungsstücke und Geld. — Auf der Friedrichstr. faßten Diebe nachts durch das defekte Ladenfenster eines Geschäfts hindurch und entwendeten eine Menge Zuckerwaren. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Bigamie. — Bei der Kriminalpolizei Bochum wurden 3 Goldmünzen (ein 10- und zwei 5-Mark-Stücke) und 0,9 Gramm Platin beschlagnahmt, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Die Goldstücke sind bereits als Schmuck getragen worden und mit einer kleinen Kette versehen. Eigentumsberechtigte wollen sich auf Zimmer 46/47 melden. — Durch Einbruch wurden gestohlen: von einem Trockenboden in der Brückstraße Wäsche; aus einer Bäckerei in der Hofstederstr. für etwa 150 000 Mk. Margarine. — Ferner sind gestohlen worden: von einem Werke ein Treibriemen, 7,30 Meter lang, 110 Millimeter breit; von einem Lager an der Friedrichstr. ein Sack Kaninchenfelle; aus einem Schulgebäude in Weitmar ein Schlüpfer. — Ein etwa 50jähriger Mann in graugrüner Lodenjoppe erschwindelte sich unter dem Vorgeben, nach Polen verziehen und deshalb seine überflüssigen Kohlen gegen Bezahlung abgeben zu wollen, von einem Bäckermeister eine feldgraue zweiräderige Karre mit hohen Rädern, ein Baum gebrochen, Stütze zwischen den Bäumen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Laer**, 17. Jan. Die Ost- und Westpreußen-Vereinigung, Vereinslokal Linsemeier (Dammann) hielt kürzlich ihre erste Generalversammlung ab. Nachdem der Vorstand gewählt war, hielt der Vorsitzende einen Vortrag, der bei den Mitgliedern großen Anklang fand. Der monatliche Beitrag wurde auf 25 Mark festgesetzt, wovon aber jedem Mitgliede ohne jegliche Nachzahlung ein Sterbegeld von 10 000 Mark ausbezahlt wird. Der Verein zählte bereits bei der Gründung fast 100 Mitglieder, und es besteht Aussicht, daß in der nächsten Versammlung sich noch eine Anzahl Mitglieder aufnehmen läßt. Die monatlichen Versammlungen finden an jedem ersten Sonntage des Monats, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale statt.

at. **Querenburg**, 17. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst die Nachtragsumlage, soweit sie bereits vorberaten und hier veröffentlicht wurde, endgültig beschlossen. Die Vergnügungssteuer-Ordnung wurde entsprechend den veränderten Verhältnissen abgeändert. Weiter wurde ein Grundstücks-Austausch zwischen der Gemeinde und dem Gutsbesitzer Bernsau und der Erwerb weiteren Siedlungsgeländes genehmigt. Im Wege der Anleihe sollen Betriebsmittel bis zu 4 Millionen Mark beschafft werden. Auf Antrag soll unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse gestattet werden, Einfriedigungen von Erbgruften auf dem Kommunalfriedhof mittels Buchsbaum und dergl. herzustellen. Ein Antrag der Feuerwehr auf Erstattung von Unkosten wird genehmigt. Die Anschaffung eines Leichenwagens wurde beschlossen. Ebenso sollen Särge für die Gemeindemitglieder bereitgehalten werden.

* **Niemke**, 17. Jan. Der Nachtragsetat der Gemeinde Niemke ist erschienen. Er enthält Millionen von Mehrausgaben, so daß der 8½ Millionen Mark betragende erste Etat auf 44 Millionen Mark anschwoll. Der Nachtragsetat muß versuchen, noch 33½ Millionen hereinzuholen. Der Nachtragsetat ist von den Vertretern der industriellen Werke Konstantin und Krupp nachgeprüft worden, seine Notwendigkeit ist auch ihrerseits durchaus anerkannt. Aus der besonderen Gewerbesteuer bei den genannten Werken müssen 17,9 Millionen Mark herausgeholt werden, auf die übrigen Werke entfallen 6,6 Millionen Mark (im ganzen 19½ Millionen Mark mehr aus der Gewerbesteuer). Die Steuer nach dem gemeinen Wert soll 4 ein Fünftel Millionen einbringen statt 370 000 Mark. Als Anteil aus der Reichseinkommensteuer erhoffen wir statt 2 Millionen deren 11.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderatssitzung in Leithe.

* **Leithe**, 17. Jan. In der Gemeinderatssitzung wurde eine Neuwahl der Wohnungskommission abgelehnt. Die Arbeiten werden vom Betriebsassistenten Schmidt und Gemeindevorsteher Reiner erledigt. Mit der Steigerung der Gemeindearbeiterlöhne ist die Gemeindevertretung einverstanden. Ein Gesuch des Pfarrers Keinath betr. Besteuerung der Veranstaltungen der evangelischen Gemeinde wird dahin genehmigt, daß die Veranstaltungen steuerfrei sind, wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird. Die Benutzung der Schulräume durch Vereine wird für die Zukunft untersagt. Die Schulen sollen der Jugend verbleiben, jedoch wird den Evangelischen gestattet, ihre Gottesdienste in einem Schulraum abzuhalten. Desgleichen dürfen die Freidenker ihre Versammlungen in einem Schullokale abhalten. Mitte des neuen Schuljahres soll Dr. Paulstich von der Lungenfürsorge die Untersuchung der Kinder an den hiesigen Schulen übernehmen. Wegen der Bezüge für die Untersuchung und Behandlung der Armen der Gemeinde soll mit dem bisherigen Schul- und Armenarzt verhandelt werden. Mit der Erhöhung der Bezüge des Gemeindevorstehers ist die Gemeindevertretung einverstanden. Eine Gebührenordnung für Benutzung der Schulräume wird angenommen. Ein Antrag Jedamski auf Abhaltung der Sitzungen der Gemeindevertretung und der Schuldeputation in einem anderen Lokale wurde abgelehnt. Mit Besetzung der Konrektorstellen an den hiesigen Schulen durch die Lehrer Zielte-Wattenscheid (evang.) und Koch-Westenfeld (kath.) ist die Gemeindevertretung, ebenso die Schuldeputation einverstanden. Die Kosten werden bewilligt. Ein Antrag wegen Beleuchtung der Straßen, die noch keine Nachtbeleuchtung haben, wird dem Bauamt überwiesen. In der geheimen Sitzung werden Armensachen erledigt.

---

* **Wattenscheid**, 17. Jan. Ein dreister Dieb. Montag abend gegen 8 Uhr hatten sich die Anwohner des Hauses Bochumer Straße 162 gemütlich in der Küche niedergelassen. Da sie das Licht nicht angezündet hatten, waren sie etwas eingeschlafen. Während sie nun ihr Schläfchen hielten, ist ein fremder Mann ins Haus gekommen und durch die Küche ins Schlafzimmer gegangen. Dort hat er dann einen Rock und Weste aus dunkelgrünem Stoff, einen grauen Anzug und sonstige Bekleidungsstücke entwendet. Er hat nicht nur diese Sachen an sich genommen, sondern sogar die Frechheit besessen, sich in dem Zimmer umzukleiden. Man hat nämlich nachher einen alten schäbigen Anzug, den zweifellos der Dieb getragen hat, in dem Zimmer vorgefunden. Beim Verlassen des Zimmers sind die Schlafenden wach geworden. Der Dieb wußte sich jedoch schnell zu helfen. Er begrüßte die Leute mit „Schönen guten Abend" und fragte, ob der ihnen in dem Zimmer hinter der Küche nicht ein Kostgänger Schmidt wohne. Als dies verneint wurde, meinte er, dann müsse er sich wohl in der Hausnummer geirrt haben, und verschwand dann.

* **Wattenscheid**, 17. Jan. Ermittelte Diebe. Zwei Personen von hier wurden festgenommen, weil sie dringend verdächtig sind, in letzter Zeit wiederholt Kanalroste gestohlen zu haben. — In der Sonntagnacht wurden auf der Zeche Centrum, Schacht 3/5, zwei Personen beim Diebstahl von Eisen abgefaßt und dem Polizeigefängnis zugeführt. Bei einer im Anschluß daran vorgenommenen Durchsuchung eines Lumpensammlerlagers in der Sommerdelle wurden von der Polizei eiserne Platten, Achsen, Räder und dergleichen beschlagnahmt. Vermutlich rühren diese Gegenstände aus Diebstählen von der Zeche Centrum her.

* **Wanne**, 17. Jan. Eröffnung des Finanzamtes Wanne-Eickel. In Gegenwart des Präsidenten des Landesfinanzamtes, Schmedding, des Abteilungspräsidenten Weischop, des Regierungsrats Richter-Gelsenkirchen und des stellv. Leiters des hiesigen Finanzamtes, Regierungsrat Grote aus Siegen, sind durch die Leiter der Wanner und Eickeler Amtsverwaltungen die von denselben zur Verfügung gestellten Räume dem neu errichteten Finanzamt Wanne-Eickel zur Benutzung übergeben worden. Die Inbetriebsetzung derselben wird am 26. d. Mts. erfolgen.

* **Wanne**, 17. Jan. Diebereien. Von einem eisernen Gitter des Vorgartens eines Hauses in der Winkelstraße wurden ungefähr 30 Verzierungen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. — Der Laufjunge eines Geschäftes in Gelsenkirchen hatte am 11. Januar von seinem Arbeitgeber den Auftrag erhalten, mehrere Pakete mit Schreibwaren an Wanner Firmen abzuliefern. In der Hindenburgstraße hat er zwei Jungen, ihm beim Tragen behilflich zu sein. Diese Jungen verschwanden später mit drei Paketen, und zwar in dem Augenblick, als der Laufbursche in der Freiligrathstraße ein Paket ablieferte. — Aus dem Zimmer eines Hauses in der Verbindungstraße wurde durch Nachschließen der Türe ein schwarzer Jackettanzug im Werte von 70 000 Mark entwendet. — Auf dem hiesigen Wochenmarkte stahl man einer alten Witwe aus Röhlinghausen die Handtasche, die sie am Arme hängen hatte, mit 13 000 Mark Inhalt. Die Frau war untröstlich.

* **Wanne**, 17. Jan. Verhaftete Diebesbande. Von der Wanner Polizei wurde in den letzten Tagen nach angestrengter Arbeit eine zehnköpfige Diebes- und Hehlerbande festgenommen, wodurch verschiedene Diebstähle ihre Aufklärung fanden. Unter anderem: Ein Geschirrdiebstahl zum Nachteile Heckmann, Speckdiebstahl bei Kantrowicz und Orludda, der Diebstahl im Bahnhofspavillon bei Schildeler, Bleirohrdiebstahl bei Grothe, Gänse-, Blei- und Felddiebstahl zum Nachteile Schutzmann und andere mehr. Es handelt sich meistens um jugendliche arbeitsscheue Burschen von 18—20 Jahren. Sechs dieser Diebe wurden dem Amtsgericht in Gelsenkirchen zugeführt.

* **Linden-Dahlhausen**, 17. Jan. Verschüttet. An der Aschenhalde der Zeche Dahlhausen-Tiefbau verunglückte der Bergarbeiter Niko aus Wischnewski,

Kahlbaum-Edel-Liköre

Der Name Kahlbaum bedeutet die Auslese edelster Liköre!

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyright 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 8
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

19

Ob er es schon nach so kurzer Zeit nicht mehr aushalten könne ohne sein junges Frauchen? fragte Frau Karoline scherzend. Und ob er nun ganz hier bleibe?

„Wo denkst du hin, Mutter? Da ginge es schön draußen auf meiner Mühle zu. Der Polier ist ja der faulste, ungeschickteste Mensch, der mir je vorgekommen ist! Wenn ich nicht immer hinter ihm stände, würde überhaupt nichts getan. Nein, ich bin nur auf einen Sprung hierhergeeilt, um zu sehen, wie Adalise angekommen ist und ob ihr nicht über ihre plötzliche Ankunft erschrocken seid. Wir konnten nicht mehr rechtzeitig schreiben, und telegraphieren mochte ich nicht. Mutterchen erschrickt dann immer gleich. Adalise ist augenblicklich ausgegangen, wie ich hörte, da wollte ich mir bei euch Bescheid holen, ob sie gut ankam?"

„Jawohl, sehr gut. Aber, lieber Junge — bleibst du denn wirklich hier ohne dich? Wird euch dies nicht zu schwer fallen?"

„Gewiß ist es uns schwer, Mutter. Aber ich drang selbst darauf. Das Wetter ich zu schlecht und ich fürchte, Adalise, die ja nicht an dergleichen gewöhnt ist, könnte mir sonst draußen noch krank werden."

Wieder wie gestern abend der Frau Knothe gegenüber sprach er mit so natürlicher Unbefangenheit, daß die Eltern — wenigstens Frau Karoline — nicht an der Wahrheit seiner Worte zweifelten.

Nur der Vater sah ihn scharf zweifelnd an und sagte kopfschüttelnd: „Ich hätte es nicht getan an deiner Stelle, Leo. Was soll denn deine Frau hier anfangen so allein?"

Leo machte ein erstauntes Gesicht.

„Aber ich bitte dich, Vater! Sie hat doch euch und ihre Angehörigen und eine Menge Bekannte hier! Da wird ihr doch die Zeit nicht lang werden! Sie wird eben ein Haus machen, wie andere junge Frauen in ihrer Stellung."

„Und das ist dir recht?"

„Aber gewiß! Adalise ist doch jung und an Geselligkeit gewöhnt!"

„Das mag ja sein. Aber sieh mal, mein Junge, man heiratet doch, um eine Frau zu haben und ein gemütliches Heim, in dem man von des Tages Mühen ausruhen kann, wenn man so angestrengt tätig ist wie du! Deine Mutter hat ja auch Freundesverkehr und ab und zu mal eine Gesellschaft, an der ich mich gern beteilige. Aber sie hat das immer in bescheidenen Grenzen gehalten, vor allem so, daß ich davon nie gestört wurde und sie abends Zeit für mich hatte zu traulichem Gedankenaustausch. Denn du weißt ja — sie und ich besprechen stets alles zusammen, was uns beschäftigt und leben unser Leben gemeinsam, auch soweit es meine Pläne und Geschäfte betrifft."

„Gewiß, Vater, so soll es ja auch sein. Meinst du, ich wolle meine Ehe nicht auch so gestalten?"

„Hm — ich sehe nur nicht ein, wie das möglich sein soll, Leo, wenn in deinem Haus jedem, der kommen will, beständig Tür und Tor offen steht und es alle Abende Gesellschaften oder Theater gibt? Denn so denkt sich Adalise die Sache nach dem, was sie uns heute morgen von ihren Plänen zum besten gab. Ihr Salon soll tonangebend werden, ihre Feste berühmt. Ich meine, daß du, der du den ganzen Tag angestrengt arbeitest, abends also ruhebedürftig sein mußt, das nicht lange wirst mitmachen können. Deine Frau aber wird in all dem Trubel keine Zeit finden, sich für deine Angelegenheiten zu interessieren. Und so lebt man sich dann auseinander, anstatt zusammen. Ich habe natürlich zu Adalise nichts gesagt von diesen Gedanken, denn es ist deine Sache, ihr das klar zu machen."

„Gewiß, Vater. Wir haben ja auch bereits alles gemeinsam besprochen, und wie Adalise es einrichtet, ist es mein Wunsch. Ich bitte dich und Mutter daher, ihr während meiner Abwesenheit in allen Stücken völlig freie Hand zu lassen."

„Das soll gewiß geschehen", antwortete Herr Leopold Gottulan zurückhaltend. „Ich hoffe, du bist überzeugt, daß sowohl Mutter als mir jede Einmischung in deine Ehe fern liegt."

Allein geblieben, sagte er sorgenvoll zu Frau Karoline:

„Es ist klar — sie hat ihn ganz in der Tasche, die hübsche Hexe. Aber was er auch sagen mag — mir gefällt die Geschichte nicht!"

Unten ging Leo wartend in seiner Wohnung auf und ab. Adalise war noch nicht zurückgekehrt, obwohl sie Liesbeth gesagt hatte, daß sie zum Essen das aus einem nahen Speisehaus geholt werden sollte, da sein werde.

Ihm war es lieb. Die Aussprache mit den Eltern hatte ihn angestrengt. Er war müde und hungrig. Und seine Gedanken über das, was er mit Adalise sprechen wollte, waren noch nicht so kühl und klar, wie er wünschte.

Er setzte sich in Adalises Ankleidezimmer, wo ein wirres Durcheinander von Kleidern, Wäsche, halbausgepackten Koffern und Toilettengegenständen herrschte. Aber es störte heute seinen an Ordnung gewöhnten Sinn nicht. Denn alle diese Dinge redeten von ihr, strömten gleichsam den Duft ihrer Persönlichkeit aus .... Diesen aus Ambar und Veilchen gemischten Duft, den er so sehr liebte.

Da klingelte es draußen, und er eilte rasch hinaus. Es war Adalise. Schöne, strahlend, rosig in einem entzückenden, weißen Frühlingskleid und einem kleinen Hut bedeckt mit blassen Veilchen, der wie hingeweht auf der rotgoldenen Haarfülle saß.

Sie erschrak ein bißchen, als sie ihn so plötzlich vor sich sah, und wurde rot. „Du .... Leo!" Er aber nahm ihre Hände, küßte sie auf die Stirn und tat, als wäre nichts zwischen ihnen geschehen.

„Ich mußte doch sehen, ob du glücklich angekommen bist", sagte er und wandte sich dann rasch das Essen, Liesbeth, denn ich habe tüchtigen Hunger und muß nachher gleich wieder fort."

Als sie drin im Zimmer waren und Adalise abzulegen begann, wurde sein Gesicht ernst.

„Ich bin natürlich nur gekommen, damit wir uns aussprechen, Adalise ...."

„Ich gehe keinesfalls zurück nach Karolinenruhe!" fiel sie ihm hastig ins Wort. Sein Kommen und mehr noch seine freundliche Begrüßung hatten sie mit einer ihr selbst verwunderlichen Freudigkeit erfüllt. Nun aber stieg wieder die Angst in ihr auf, er sei vielleicht nur gekommen, um sie mit Gewalt zurückzuholen.

Er las ihr die Gedanken von der Stirn und lächelte. „Das sollst du auch nicht, Adalise. Du hast deinen Weg selbständig gewählt, und ich habe mich entschlossen, dich ihn gehen zu lassen — auf deine eigene Verantwortung hin."

„Was meinst du damit?"

„Genau das, was die Worte besagen. Du bist von dem Augenblick an, wo du mich und Karolinenruhe verlassen hast, frei und Herrin deines Willens. Das einzige Band, das dich an mich fesselt, ist der Name, den du trägst, dein einziger Richter — dein Gewissen. Was du von heute an tust — zu welchem Ende du unser Geschick führst, das bleibt ganz dir allein überlassen. So wolltest du es doch, nicht wahr?"

Der tiefe Ernst seiner Worte, der kühle Blick seiner Augen, in dem jeder Liebesfunke erloschen schien, verursachten Adalise ein unbehagliches Gefühl.

„Nicht so ganz, Leo ....", sagte sie zögernd. „Ich dachte .... ich hoffte, du würdest einsehen, daß ich Recht habe und .... mit mir gemeinsam ein anderes Leben beginnen."

„Das ist leider unmöglich, aus Gründen, die ich dir schon öfter auseinandersetzte. Arbeit und Vorwärtsstreben sind mir Lebensbedürfnis, wie dir — Gesellschaften und Vergnügungen. Vereinen läßt sich beides nicht. Aber wenn auch unser intimes Leben dadurch einen Riß bekommen hat, so sehe ich nicht ein, weshalb wir darum nicht wenigstens gute Freunde bleiben sollen? Diese Freundeshand dir zu bieten, bin ich gekommen, Adalise!"

(Fortsetzung folgt.)

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl
Drahtzieher
zum Ziehen von Kupfer- und Messingdrähten
Kupfer- und Messingwerke A.-G.
Langenberg-Rhld.

Gesucht für sofort ein ordentliches
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, etwas Kochen erwünscht.
Direktor Lipken, Bochum, Westf. ger. 11.

Tücht. ges. zuverlässiges
Mädchen
für 3/4 Tage zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Helmecke, Bochum 5, Gemeindestraße 97.

Verkaufs-Büro einer Maschinenfabrik in Bochum sucht zum möglichst sofortigen Eintritt spätestens 1. Februar)
jüngere Dame
zur Bedienung der Schreibmaschine.
Gefl. Angebote sind zu richten unter Nr. 15401 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kaufgesuche
Alt-Gold, -Silber, -Platin,
Quecksilber, Zahngebisse kauft ständig
höchst zahlend
Zahnpraxis Thielen
Brückstraße 51 1. Etage
Auf Haus Nr. 51 achten!

Alt-Goldankauf
F. Beielstein, Kortumstraße 18.

Französisch! Latein!
Toussaint-Langenscheidts Lehrmethode.
neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.
Groll, Bochum 6, Vierhausstr. 86.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer gen. Silke, Hamme, Dorstenerstraße 185

Verkäufe

Empfehle prima frischmilchende
Kühe.
Willy Urbani
Zuchtvieh-Handlung.
Bochum, Maarbrückerstraße 36. Telefon 741.

Eine deutsche
Schäferhündin
entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Hirsch-Engelbertstr. 17

Hellstr. 3, dadurch, daß er durch herabstürzende Aschenmassen verschüttet wurde. Der Verunglückte, Vater von 6 Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Aus den Provinzen.

* **Soest**, 17. Jan. In der Börde wird in letzter Zeit wieder das vermehrte Vorkommen des „Getreidehamsters" festgestellt, der teils durch Betteln, teils durch Eintausch von Getreide gegen Nägel, Tabak und andere Dinge von oft nicht nachgewiesener Herkunft erhebliche Mengen Getreide aus den Dörfern in die Städte schafft, wo oft schon am Bahnhofe das Getreide an Händler und andere Abnehmer verkauft wird. Bei den heutigen Preisen ist das Getreidehamstern ein sehr lohnendes Geschäft. In Verbindung damit zu bringen sind die vielen Einbrüche und Diebstähle, wobei es die Diebe meist auf Schweine- oder anderes Fleisch abgesehen haben. Wer dem Gesindel sich nicht fügt, hat seine Rache zu fürchten. Die vielen Brandstiftungen der letzten Zeit charakterisieren sich zweifellos als Racheakte.

* **Delbe**, 17. Jan. Schulgeld in Naturalien. Unsere Stadtverordneten erhöhten das Schulgeld an der Rektoratschule und an der Mädchenschule bei Einheimischen auf 8000 Mark für das erste Kind. Beim zweiten Kind wird eine Ermäßigung von 25 v. H., beim dritten von 50 v. H. gewährt. Auswärtige Schüler haben künftig das Schulgeld in Naturalien zu entrichten, und zwar werden dreieinhalb Zentner Roggen oder der Mitte des ersten Vierteljahrsmonats an der Dortmunder Getreidebörse ermittelte Geldpreis für diese Roggenmenge erhoben.

* **Köln**, 17. Jan. Ein tragisches Ende. Ein aus der Essener Gegend stammender Dreher, der nach 15jährigem Aufenthalt in Amerika sich ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, geriet bei seiner Rückkehr nach der Heimat im Kölner Hafenviertel in Gesellschaft zweifelhafter Elemente, mit denen er in einer Schifferschenke mehrere Tage zubrachte. Da er auf seinen Dollarbesitz wiederholt hinwies, der sich auf Millionen belaufe, so verstand es die Gesellschaft, ihm in der Alkoholstimmung die Dollars aus seiner Brieftasche zu locken. In wenigen Tagen waren seine gesamten Ersparnisse dahin und, nachdem er seinen Mantel und seinen Anzug versetzt hatte und deren Erlös gleichfalls durchgebracht war, stürzte er sich in den Rhein und ertrank. — Zwei Schüler aus Köln, die von ihrem Lehrer zur Sparkasse geschickt worden waren, um dessen ganzes Guthaben in Höhe von 50 000 Mark abzuheben, hatten damit eine Vergnügungsreise unternommen. Gestern wurden sie in Linz verhaftet. Bei einer Leibesvisitation fand man nur noch 20 000 Mark vor, das andere Geld war im Kreise lustiger Gesellschaft verjubelt worden.

* **Remagen**, 17. Jan. Kirchenraub. In einer der letzten Nächte ist in die hiesige katholische Kirche eingebrochen worden. Die Kirchenräuber brachen aus dem Tabernakel mehrere Steine, meistens rote und weiße, aus, ferner stahlen sie eine Altardecke von 2,60 Meter Länge und 80 Zentimeter Breite. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von mehreren Millionen Mark. Die Polizeiverwaltung in Remagen warnt vor dem Ankauf und ersucht um umgehende zweckdienliche Benachrichtigung.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Woche vom 6.—13. Januar weiterhin verschlechtert. Sie wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß, während der letzten Wochen vorwiegend nur auf die kritische Lage von Teilarbeitsmärkten, insbesondere für Textil-, Tabak-, Bauarbeiter, sowie für Angehörige freier Berufe hingewiesen werden brauchte, nunmehr das Sinken des Beschäftigungsgrades unverkennbar auch auf die Metallindustrie übergreift und überhaupt von einer drohenden, allgemeinen Arbeitsmarktkrisis gesprochen werden muß. Die Gründe der Depression sind durchweg wirtschaftlicher Art. Rückwirkungen der französisch-belgischen Besetzungsaktion konnten nach den bisherigen Beobachtungen noch nicht festgestellt werden, sind aber mit Rücksicht auf die außerordentliche Schwere des Eingriffes mit Bestimmtheit zu erwarten.

In der Landwirtschaft ist eine ganz allmähliche Steigerung in der Nachfrage nach gelernten Kräften, Mädchen und Jungen, zu verzeichnen.

Der rhein.-westf. Steinkohlenbergbau blieb nach wie vor für ungelernte Bergarbeiter wenig aufnahmefähig. Der vorhandene geringe Bedarf an diesen Kräften wurde größtenteils örtlich gedeckt und nur in ganz geringem Umfange konnte zwischenbezirklicher Vermittlungsverkehr betrieben werden. Dagegen blieb der erhebliche Bedarf an gelernten Bergarbeitern nach wie vor unbefriedigt und wurde durch die bei einzelnen Schachtanlagen noch anhaltende Abkehr von Hauern nichtdeutscher Nationalität eher verstärkt.

In der Metallindustrie hat die Vermittlungstätigkeit allenthalben nachgelassen. Mit der zunehmenden Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in fast allen Bezirken verringert sich auch die Zahl der offenen Stellen insbesondere für ungelernte Arbeitskräfte. Vereinzelt werden nur noch Facharbeiter gesucht. Vielfach ist Kurzarbeit eingeführt. Im Bezirk Hagen mußten zwei Betriebe infolge Auftragsmangel die 24- bezw. 36-Stundenwoche einführen. In Gelsenkirchen hat bei einer bedeutenden Herd- und Ofenfabrik ein großer Teil der Gesamtbelegschaft (1760 Arbeiter) an einzelnen Tagen wegen Auftragsmangel feiern müssen. Die Firma hat den Betroffenen Feierschichten-Vergütung gezahlt. Voraussichtlich können vorerst weitere Feierschichten vermieden werden. Das Phönix-Werk in Hörde hat ab 11. 1. 23 aus unbekannten Gründen Arbeitersperre verhängt. In Lemgo in Lippe waren die Wolfram-Fahrradwerke infolge Auftragsmangels gezwungen, für die verflossene Woche den Betrieb völlig einzustellen. Die Wiederaufnahme der Arbeit hängt von dem Eingang neuer Aufträge ab. Außer den oben erwähnten Stilllegungen und Betriebseinschränkungen haben noch weitere mittlere und kleinere Werke die Arbeit infolge Auftragsmangels kürzen müssen. Auch im Siegerlande werden mit Rücksicht auf die unsichere politische Lage und im Falle der Einstellung der Kohlenbelieferung Störungen erwartet. Infolge der hohen Kosten sind viele Eisen- und Hüttenwerke gezwungen, ausländisches Eisen (besonders schwedisches) in ihren Betrieben zu verarbeiten.

Die in verschiedenen Bezirken ausgebrochenen Streiks wegen Lohnforderungen konnten durchweg auf dem Verhandlungswege durch Einigung der Parteien beigelegt werden.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 17. Jan. 18154 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 16. „ 16608 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		16. Jan. Geld	16. Jan. Brief	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	6433.87	6466.13	7221.90	7259.10	3551.10
Belgien	1 Fr.	1014.97	1020.03	1122.18	1127.82	513.71
Norwegen	1 Kr.	2892.75	2907.25	3251.60	3268.40	1715.70
Dänemark	1 Kr.	3167.06	3182.94	3581.02	3598.98	1825.42
Schweden	1 Kr.	4389.—	4411.—	4887.75	4912.25	2436.88
Italien	1 Lir	798.—	802.—	882.78	827.22	384.03
England	1 St.	75311.0	75688.0	84787.	85212.	40398.3
Amerika	1 D.	16608.3	16691.6	18154.	18245.	9127.12
Frankreich	1 Fr.	2107.22	1112.78	1236.90	1243.10	553.61
Schweiz	1 Fr.	3117.18	3132.82	3422.42	3438.58	1675.80
Spanien	1 Pes.	2583.52	2596.48	2832.90	2847.10	1381.53
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	22.54	23.06	24.18	24.32	— —
Tsch.-Slow.	1 Kr.	458.85	461.15	507.72	508.28	296.25
Ungarn	1 Kr.	6.38	6.42	—.—	—.—	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel haben im Laufe des gestrigen Nachmittags weitere Steigerungen erfahren. Gegen 5 Uhr notierten: **Holland 7300 — 7400, Paris 1210 — 1230, Brüssel 1110 — 1130, London 87 000 — 88 000, Newyork 18 500 (Geld).**

* **Preiserhöhungen.** Der Benzolverband G. m. b. H., Bochum, hat mit Wirkung vom 17. Januar 1923 ab die Kleinverkaufspreise wie folgt festgesetzt: Motorbenzol 1200 Mk., Lösungs-Benzol II 910 Mk., Tetralit-Benzol 1090 Mk. für ein Kg. ab Hauptverkaufsstelle. — Bei der Preisregelung durch den gemeinschaftlichen Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes wurden die verschiedenen Teuerungen in Rechnung gestellt, z. B. der ausländischen Rohstoffe (diese unter Zugrundelegung des Durchschnittskurses in den letzten Wochen und Gegenüberstellung des bei der letzten Preisregelung angesetzten Kurses), der Betriebsmaterialien und der Löhne. Auf Grund der vorgenommenen Berechnung beschloß der Richtpreisausschuß einstimmig eine Erhöhung der Thomas-Stabeisenpreise um stark 51 000 Mk. gleich 14,37 Prozent, und für die übrigen Richtpreissorten entsprechend ab 17. 1. 23. Der Mehrpreis für Lieferungen in Siemens-Martins-Handelsgüte wurde von 25 000 auf 35 000 Mk., für Stabeisen und für die übrigen Richtpreissorten entsprechend ebenfalls ab 17. 1. 23. erhöht.

* **Hugo Stinnes G. m. b. H.** Nach einer Meldung des „Tageblattes" wurde in das Hamburger Handelsregister eingetragen, daß die Hamburger Zweigniederlassung der Hugo Stinnes G. m. b. H. zum Sitz der Gesellschaft bestimmt wurde. Bisher war der Sitz der Gesellschaft Mülheim-Ruhr.

* **Waggonfabrik A.-G. in Nerdingen.** Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 50 Proz. (i. V. 20 Proz. und 10 Proz. Sondervergütung) auf die Stammaktie und gleichzeitig die Ausgabe von 50 Millionen Mark neuen auf den Inhaber lautenden Stammaktien und von 5 Millionen Mark neuen auf den Namen lautenden Vorzugsaktien vor. Die Vorzugsaktien sollen zum Nennwert ausgegeben werden und wie bisher ein zehnfaches Stimmrecht erhalten. Die Stammaktien sollen von einer Gruppe zu einem günstigen Kurse, und zwar ist einstweilen ein solcher von 400 Proz. in Aussicht genommen, übernommen werden mit der Verpflichtung, davon 40 Millionen Mark Aktien zum gleichen Kurse im Verhältnis von zwei neuen zu einer alten Aktie anzubieten und den Rest von 10 Millionen Mark zur Verfügung der Verwaltung zu halten.

* **Gewerkschaft Langenbrahm.** Die Gewerkschaft verteilt neben der regelmäßigen Quartalsausbeute eine Sonderausbeute von 9000 Mark je Kux.

* **Gewerkschaft Heinrich.** Die Gewerkschaft verteilt eine unregelmäßige Ausbeute von 5000 Mark je Kux.

p. **Kölner Lederbörse** vom 17. Januar. Die Markenentwertung hatte ein lebhaftes Geschäft zur Folge. Die Preise stiegen weiter. Es notierten: eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlenleder in Hälften 1300—1600, Sohlenleder in Hälften 4500 bis 5000, Vacheleder in Hälften 10 000—14 500, Riemenleder in Kernstücken 16 000—20 000, alles für 1 Kilo: Rindbox (schwarz) 3500—4000, farbig 4000—4500, Roßchevreaux 3000—3500 für ein Quadratfuß.

p. **Kölner Markt für Häute und Felle** vom 17. Januar. Es kamen belangreiche Geschäfte zustande. Notiert wurden: Großviehhäute 1200 bis 1600, Fresserfelle 1400—1800, Kalbfelle 1800 bis 2400, Schaffelle 500—800 für ein Pfund; Ziegenfelle 3000—7000, Roßhäute (bis 218 Ztm.)) 15 000 bis 20 000, über 220 Ztm. 30 000—37 000, Fohlenfelle 5000—7000 das Stück.

Gewaltige Kurssteigerungen.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 17. Januar. Vollkommene Panikstimmung beherrschte heute die Berliner Börse, sowohl auf dem Devisen-, als auch auf dem Effektenmarkt. Die starken Bedarfskäufe in Devisen und das Fehlen jeglicher Abgabeneigung trieben den Preis für den Dollar auf 18 200. Auf dem Effektenmarkt zeigten sich teilweise Kursverdoppelungen. Es lohnt sich kaum, Einzelheiten zu erwähnen. Besondere Bevorzugung auf einzelnen Marktgebieten gab es überhaupt nicht. Auch westliche Montanwerte waren heute im Gegensatz zu den letzten Tagen wesentlich höher, teilweise 10 000 Proz., manche noch darüber. Im Verlaufe hielt die ausgesprochen feste Tendenz ununterbrochen an, und die Kurse stiegen weiter. Die Nachfrage nach Effekten aller Art ist außerordentlich dringend, zumal angesichts der starken Devisensteigerung und der immer mehr zunehmenden Entwertung der Mark sich Verkäufer überhaupt kaum finden und jeder lieber mit dem Rückgang der Effektenkurse rechnen will als mit dem Besitz der immer wertloser werdenden Papiermark.

Berliner Börsenkurse.

vom 17. Januar 1923.

	15. 1.	17. 1.		15. 1.	17. 1.
Bankaktien			Elberf. Farben	19000.	17700.
Barmer Bankv	2650.	6000.	Eschw. Bergw	30000.	34000.
Com.u.Privatb.	4800.	7500.	Essener Steink.	21000.	33000.
Darmst. Bank	5500.	7500.	Flensb.Schiffsb	15800.	20000.
Deutsche Bank	14000.	21000.	Gasmot. Deutz	14100	15000.
Disconto-Ges.	7000.	11500.	Gels. Bergw.	29000.	37000.
Dresdner Bank	6300.	8600.	Gels Gußstahl	9500.	12500.
Ess.Cred.Anst.	3400.	—.—	Glas Schalke	72000.	— —
Reichsbank	—.—	—.—	Goldschmidt	13300.	22900.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	70000.	75000.
Boch. Viktoria	— —	— —	Hasp. Els. u. St.	31500.	37000.
Dortm. Aktien	8000.	9100.	Heckmann C.	— —	— —
Dortm. Union	6300.	7000.	Hirsch Kupfer	18000.	22000.
MäserLangend	6100.	— —	Hohenlohe	16000.	18000.
Schleg.Scharp.	4600.	5000.	Howaldswerke	10000.	14600.
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	14000.	16000.
Hamb.Am.Pak.	— —	29000.	Hösch Stahlw.	25500.	40000.
Hamb.-Südam.	34000.	49000.	Humb. Masch.	16000.	15900.
Nordd. Lloyd	16000.	15000.	Ilse Bergbau	34000.	— —
Industrieaktien			Kali Aschersl.	27990.	40000.
Adlerwerke	5950.	10000.	Kali Westerreg	26500.	37000.
Akkumul. Hag.	— —	22000.	Köln Neuessen	26000.	36000.
Allg.Elekt.Ges.	11000.	12900.	Köln-Rottweil.	13100.	18300.
Anglo Guano	46000.	60000.	Küppersbusch	— —	13000.
Annener Guss	13500.	— —	Lahmeyer&Co.	9500.	22500.
Augsb.-Nürnb.	17000.	16000.	Laurahütte	19400.	18425.
Bad. Anilin	15500.	18900.	Lothring. Hütte	28000.	36000.
Balcke Masch.	13000.	14600.	Magd. Bergw.	— —	— —
Baroper Walz.	13800.	18000.	Mannesmann	18000.	29500.
Bergm. Elektr	12000.	16000.	Masch. Baum	14000.	— —
Boch. Gußstahl	25500.	33600.	Mk.-Westf.Bg.	20000.	23000.
Braunk. u. Brik.	25000.	32000.	Müh. Bergw.	46000.	— —
Buderus Eisen	15500.	19000.	Oberschl. Bed.	26000.	27000.
Busch Lüdensch	11500.	13500.	Orenst. Koppel	18500.	21000.
Caro	19500.	19000.	Phönix Bergw.	28500.	33000.
Chem. Grieshm.	11800.	18000.	ReisholzPapier	6300.	10150.
Chem. Weiler	—.—	16500.	Rh.Braunk ohle	27500.	36000.
Chem.Ind.Gels.	—.—	71000.	Rh.Stahlwerke	24000.	30500.
Concordia	—.—	—.—	Rh.-West.Kalk.	16000.	21000.
Cons. Schalke	—.—	—.—	Riebeck Mont.	47000.	51000.
Daimler Mot.	5000.	8800.	Romb. Hütte	10000.	14500.
D.-Lux. Bergw	27250.	35700.	Rütgerswerke	15500.	30000.
Deutsche Erdöl	46500.	55000.	Sarottis Schok	5700.	15000.
Deutsche Kali	30500.	40000.	Siemens Halsk	24000.	32000.
Deutsch. Masch	8000.	18000.	Schuckert Co.	18000.	24100.
D. Schachtbau	38000.	—.—	Schweim. Eisen	41000.	43000.
Deutsch. Walf.	55000.	78000.	Thale Eisen	— —	— —
DittmannNeun.	—.—	—.—	Ver. Dtsch. Nick	18000.	24000.
Dürkopp	9000.	11500.	Westfalia Eis.	18000.	20900.
Dynamit Nobel	11400.	17600.	Westf. Drahtw.	3600.	—.—
Eintr. Braunk.	—.—	—.—	Westf. Kupfer	15500.	—.—
			Wicking Zem	12000.	21000.
			Witt. Gusstahl	23000	28500.

Die Lage in der Holz- und Schnitzstoffindustrie hat einen weiteren Rückgang erfahren. Facharbeiter werden weniger gesucht, dagegen ist fast überall Ueberangebot vorhanden. Aus den Bezirken Herford, Bielefeld, Schötmar i. L. und Lemgo i. L. wurden in der Möbelindustrie weitere Entlassungen infolge Auftragmangels mitgeteilt.

Im Baugewerbe ist die Lage unverändert ungünstig. Die Zahl der arbeitsuchenden Maurer und Anstreicher hat in fast allen Bezirken erheblich zugenommen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und bei der Ungunst der Witterung finden weitere Entlassungen infolge Stillegung von Bauten statt.

Vermischtes.

Amerikanische Pläne für Wiesbaden. Seit einer Reihe von Wochen hält sich in Wiesbaden Mrs. Norma Lutge, ein weiblicher amerikanischer Imprefario, auf, um im Auftrage maßgebender amerikanischer Finanz- und Gesellschaftskreise das „Terrain zu sondieren" für die Bildung eines im großen Stil geplanten Mittelpunktes der nach Europa reisenden Gesellschaftskreise der Vereinigten Staaten und um einen umfangreichen Austausch führender Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft und des Geisteslebens Deutschlands und Amerikas vorzubereiten. Mrs. Lutge, eine Tochter des San Franzisloer Theaterdirektors Maehl, des Freundes von Karl Schurz, hat sich vor dem Kriege um die Verbreitung deutscher Kunst in Amerika außerordentlich verdient gemacht. Eine Reihe der namhaftesten Sänger, Musiker und Orchester hat durch ihre Vermittlung deutsche Kunst in den Vereinigten Staaten zur Geltung gebracht. Ueber ihre Pläne, die von den ersten Namen der amerikanischen Gesellschaft lebhaft gefördert werden, hat sie in einer Unterredung bemerkenswerte Aufschlüsse. In der Hauptsache sollen unter ihrer Führung die amerikanischen Besucher und Gäste Wiesbadens und der Rheinlande zu einer Kolonie zusammengeschlossen werden, die im Hotel Nassauer Hof in Wiesbaden nach dem Muster der großen amerikanischen Klubs in London und Paris einen Verkehrsmittelpunkt schaffen will, der gewissermaßen ein Vertrauensorgan für alle Deutschland, Holland, die Schweiz und die nördlichen Staaten besuchenden Angehörigen der amerikanischen Gesellschaft darstellen wird. Diese Zentrale soll in Zukunft auch bemüht sein, falschen und irreführenden Nachrichten über die Verkehrsverhältnisse in Deutschland entgegenzutreten und aufklärend und werbend für die kulturelle Verständigung zu wirken. Zur Förderung dieses großen Planes hat Mrs. Lutge ferner den Auftrag erhalten, einen regen Austausch zwischen der geistigen und künstlerischen Elite der Vereinigten Staaten und dem Kontinent, namentlich zwischen Deutschland und Amerika, anzubahnen und durchzuführen. Die ersten Abschlüsse sind bereits erfolgt. Bekannte deutsche Künstler werden im nächsten Jahre durch die Vermittlung von Mrs. Lutge über den großen Teich reisen, und im Austausch werden Sterne des amerikanischen Kunsthimmels ihr Licht in Deutschland leuchten lassen. Da in Anbetracht des Währungsunterschiedes die letzteren bei uns kaum auf ihre Kosten kommen würden, haben die amerikanischen Förderer der mutigen und tatkräftigen Frau sich bereit erklärt, große Summen, ebenfalls zum Ausgleich, zur Verfügung zu stellen.

Das große Los von 1000 Milliarden. Die Sowjetregierung, deren Budget gleich dem der meisten anderen Staaten ein gewaltiges Defizit aufweist, hat die Emission einer großen Lotterie-Anleihe beschlossen. Um die Zeichner anzueifern, werden die Lose in Goldrubeln ausgestellt; sie werden in Serien von fünfzig Stück, im Durchschnittswert von tausend Goldrubeln periodisch gezogen. Der Gewinn des großen Loses beträgt 100 000 Goldrubel, nach dem gegenwärtigen Wechselkurs 1000 Milliarden Papierrubel. Wie die „Iswestia" sagen, soll die Erziehung des russischen Volkes beeinflußt werden, das verlernt hat, zu sparen und Geld anzulegen. Vergessen wir nicht, schreibt das genannte Blatt, daß der Zinsfuß für tägliches Geld 2½ Prozent bei Papierrubel und 10 Prozent bei monatlichem Geld für Goldrubel und fremde Devisen beträgt. Der glückliche Gewinner des großen Loses von 100 000 Goldrubel kann sich also ein Einkommen von zehntausend Goldrubel oder 100 Milliarden Papierrubel sichern. Er kann von seinen Renten leben, ohne etwas zu tun. Trotzdem wird er, nach Ansicht der „Iswestia" zur Sicherung der öffentlichen Finanzen beitragen. (Frankf. Ztg.)

* **Die Pflaumen.** Ich hatte mir, so im Vorbeigehen, von einer Karre zwei Pfund Pflaumen mitgebracht. Meine verehrte Gattin war ausgegangen, ich setze sie, die Pflaumen natürlich, auf den Gasherd, denn es waren späte Pflaumen und zum Rohessen nicht ansehnlich. Sie müssen doch süß gemacht werden, sagte ich mir, nachdem sie weichgekocht waren. Richtig! Da steht ja das Milchkännchen mit aufgelöstem Süßstoff. Da muß man vorsichtig sein, denke ich. Vom Süßstoff gilt dasselbe wie vom Salz, sie sind Gewürze, die die Speisen verderben, wenn man zu viel dran tut. Einen Schuß hinein. Ich schmecke, noch etwas herb, noch ein Schuß, schon besser, ein dritter. Süß eigentlich noch nicht, aber nur nicht zuviel. Zum Mittagessen hatte ich mir schon einen Teil der Pflaumen schmecken lassen. Da sagte meine Gnädigste: „Du hast wohl Süßstoff daran getan?" Ich: „Ja." Sie: „Aus dem Töpfchen?" „Ja." „Da war aber gar kein Süßstoff drin, sondern nur Wasser!" Das war wieder einmal ein glänzender weiblicher, aber ungewollter Sieg. Und Bestätigung des Satzes: Die Einbildung macht alles oder alles ist Einbildung! Und so entstehen die falschen Zeugenaussagen vor den Gerichten der ganzen Welt.

Die sterbende Ansichtskarte.

Man sieht sie immer seltener. Das ist an sich kein Unglück; auf die gewöhnliche Postkarte läßt sich mehr schreiben und die Gefahr ist geringer, daß man völlig Unwichtiges mitteile. Aber ein Gemütswert fällt und, in bescheidenen Grenzen, auch ein künstlerischer. „Ich sah jüngst," so schreibt Schwab im neuesten Heft des „Kunstwarts" (Verlag Dr. Callwey, München), eine Ansichtskartenausstellung, die Erzeugnisse eines guten Vierteljahrhunderts umfaßte. Der Eindruck war nicht durchweg erhebend, aber doch in mancher Hinsicht anregend. Vom Wandel im Typographischen kann ich hier schweigen; daß eine geschmackliche Reinigung erst vor längstens fünfzehn Jahren und keineswegs auf der ganzen Linie einsetzte, wissen wir alle. Aber die unendlichen Möglichkeiten, die im Laufe dieser zweieinhalb Jahrzehnte aus den kleinen, dünnen Pappscheiben herausgeholt wurden, zeigen, worin der Hauptwert der Ansichtskarte lag: nicht im Künstlerischen, nicht im Drucktechnischen, sondern in ihrer fast unbegrenzten Anpassungsfähigkeit an die Schaulust jeder Art und jedes Publikums, und in ihrer Bereitwilligkeit, die unglaublichsten Assoziationen zu verbildlichen. Der geschlechtliche Kitzel, die Sentimentalität des jungen Mannes, die Eitelkeit der Filmdiva, das Protzentum des Gastwirts, der Lokalpatriotismus Schildas, das Heimatgefühl des Naturfreundes, der vaterländische Trieb mit all seinen Spiel- und Unarten, der revolutionäre Drang, die Komik, sogar der Humor, die Fabulierlust, die Mode, das Schönheitsgefühl und tausend andere, ganze Bezirke des breiten Publikums beschäftigende Inhalte haben sich Postkartentypen verschiedensten Güte geschaffen, nirgends enthüllt sich die Soziologie der graphischen Kleinkunst so allseitig wie in der Bildkarteninduprie. Und fast jeder Kartentyp war in zahllosen Graden der mehr oder minder technisch und künstlerisch vollkommenen Ausführung zu haben. Es gab häßlichste Buntdrucke neben einwandfreien Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten, Kupfern. Der Kunstfreund konnte sich die schönste Materialsammlung in Bildkarten zulegen, die Mehrzahl aller Kunstdenkmäler der zivilisierten Welt war, auf Postkarten abgebildet, zu kaufen, das Dienstmädchen fand sich selbst und ihren Soldaten wieder, samt Küche, Wurst und Liebesdialog, dem Geburtstagskind bereitete der goldgeprägte Glückwunsch auf der Veilchenkarte trotz seiner künstlerischen Schwächen unzweifelhaftes Vergnügen, kurz, jeder Ebene des Erlebens entsprach mindestens ein Kartentyp, der durch zahlreiche ihr gemäße Stoffkreise mit ihr gemäßen Techniken führte. Das alles schwindet nun langsam. Die vielen Kunstgewerbler, begabte und verkrachte müssen einen anderen Nebenverdienst suchen, die Sammler haben immer größere Mühe, die Küchen- und Kammerwände werden kahler, der Postbote wird immer seltener mit einem lustigen Kartenbild in seiner Hand leuchtet. Und — ob der durchschnittliche geistige Gehalt der bilderlosen „Zweck"-Postkarten gegenüber dem der Ansichtskarten wesentlich steigen wird? Wie oft hat ein hübsches Bildchen einen Gedanken, der nicht kommen wollte, ersetzen dürfen!"

Die Krähe als Nestbaumeister.

hp. Unter den Krähenvögeln gibt es eine besonders baulustige Art, die Rabenkrähe, deren Nester von den im Horstbau äußerst bequemen Raubvögeln mit Vorliebe aufgesucht werden. Da nun erst neuerdings die außerordentliche Bedeutung der heimischen Raubvögel für eine gesunde Wildpflege mehr und mehr erkannt worden ist, empfiehlt Alwin Petersen in der „Deutschen Jäger-Zeitung" besonders den Schutz der Rabenkrähen und weist aus eigener Erfahrung darauf hin, wie Raubvögel, die ihren alten Horst nicht wiederfinden, weil er im Winter vielleicht abgestürzt oder sonstwie zerstört worden ist, zunächst lange in der Gegend nach einem andern bequemen Nest suchend umherstreichen und schließlich abziehen, wenn sie garnichts finden können. Denn ein großer Teil unserer bekanntesten Raubvögel benutzt fast nur oder mit großer Vorliebe die Nester der Rabenkrähe als eigene Kinderstube. Namentlich sind es die kleineren, in wirtschaftlicher Hinsicht belangloseren Arten, die sich gern dieses Mittels bedienen. So der Turmfalke, dessen Eier schon wiederholt mit Rabenkräheneiern in einem Horst gefunden wurden. Die gleiche Vorliebe für Rabenkrähennester zeigt der Lerchenfalk. Leider ist dieser schöne, vollkommen harmlose Vogel so selten, daß er fast unbekannt ist. Auch der Merlin gehört hierher, der allerdings als ausgesprochener Nordlandsbewohner für unser Gebiet als Brutvogel weniger in Frage kommt. Gern bedient sich dagegen der Wanderfalk eines Krähennestes als Unterlage zu seinem Horst. Dasselbe gilt vom schwarzen Milan, vom Zwergadler und Schreiadler, soweit ihnen nicht andere Raubvogelhorste, wie die unserer häufigen Bussarde, zur Verfügung stehen, die wiederum fast durchweg ihre Horste auf Krähennester bauen. Als Bewohner der Bussardhorste kommen auch der Seeadler und der Uhu in Frage. Die harmlose Waldohreule, gelegentlich auch der Waldkauz treten wiederum als direkte Bewohner von Krähennestern auf. Vom Habicht und Sperber schließlich, unsern berüchtigten Räubern, dürfe es weiter nicht wundernehmen, daß sie sich die Gelegenheit des bequemen Nestbaues nicht entgehen lassen. Somit werden die Krähen, unter diesen vor allem die Rabenkrähe, zu bevorzugten Nestbaumeistern für unsere Raubvogelarten, selbst für die größten unter ihnen, wenn auch für diese nur indirekt insofern, als sie die Krähennester zum Unterbau für ihren neuen Horst benützen.